

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1914. Nr. 251.

Jahrgang 207.

Abgabe für die Provinz Sachsen 2.50 RM, für das Reichsgebiet 3.00 RM, für das Ausland 4.00 RM. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Leipzig, Hauptstraße 10. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Leipzig, Hauptstraße 10. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Leipzig, Hauptstraße 10.

Sonntag-Ausgabe

Abgabe für die Provinz Sachsen 2.50 RM, für das Reichsgebiet 3.00 RM, für das Ausland 4.00 RM. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Leipzig, Hauptstraße 10. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Leipzig, Hauptstraße 10. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Leipzig, Hauptstraße 10.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109; Redaktionsfernruf 8110. Hauptverteilung: Dr. Brauner-Verlag Halle (Saale).

Sonntag, 31. Mai 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurier Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Scholz, Halle (Saale).

### Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag vormittag.

## Pfingsten.

Das Pfingstfest, das letzte der jährlichen großen christlichen Feste, hat eigentlich keine so direkten und unmittelbaren persönlichen Beziehungen zur Geistesgeschichte wie die vorangegangenen Feste, wie wir uns diese persönlichen Beziehungen erst fiktional bei der Betrachtung des Sinnenlebens feststellen können. Es ist das Fest des heiligen Geistes, der am Pfingstfest, diesem bereits vorhandenen und im Alten Testament begründeten Feste, gemäß der Verheißung ihres in die himmlische Heimat zurückgeführten Herrn und Meisters den Jüngern Atem mitgeteilt wurde und somit bei ihnen bis als das kräftigste Erbteil des von ihnen Gelebten. Und sie hatten es sehr nötig. Ganz ängstlich, unruhig und verärgert waren sie geworden. Nur ganz heimlich, bei festverschlossenen Türen wagten sie es, zusammenzukommen. Kaum ertönen Worte von ihren bleichen Lippen, nur flüsternd und ihnen selbst kaum bemerkbar, daß nur ja niemand draußen es höre und sie verurteile und in den Kerker werfe. Da — geschah schnell ein Brausen wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das Haus, da sie saßen, und Feuerflammen kamen über sie und entzündeten ihre Herzen: der Herr hatte sein Wort erfüllt und ihnen seinen Geist in Sturmesschritten und Feuerflammen gesandt. Der Geist aus der Höhe war über sie gekommen und brachte zur Zeit. Auf sprangen die Türen, fröhlich und froh traten sie hervor, hocherhobenen Hauptes, leuchtenden Auges, das Feuer der Begeisterung strahlte von ihren Lippen, hohe und heilige Reden flossen von ihren Jüngern, ihre lebendigen Worte packten die Herzen der erstarrten, ja entsetzten Hörer, so, daß diese in tiefliegender Bewegung ihres Gemüts verfiel, in ihrer Sprache hören eine gewaltige Pfingstpredigt von Jesus von Nazareth, dem Gekreuzigten, dem Auferstandenen, dem Heiligen ihres Volkes und aller Völker, daß alle Jüngern bekennen sollten, daß Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes im Himmel. Und in 3000 Herzen zündete diese Feuerpredigt und 3000 Jüngern leuchtete das Bewußtsein zu Christus auf: die christliche Gemeinde ward gegründet, die Kirche ist geworden die Behausung des heiligen Geistes.

So dort zu Jerusalem: so damals zu Pfingsten. Und heute? und hier? und bei uns? und bei jedem von uns? Seit beinahe zweitausend Jahren besteht nun die christliche Kirche, waltet in ihr der heilige Geist der Christenheit. Da sollte man denn doch unter allen Umständen meinen, daß das Pfingstfest, alljährlich wiederkehrend, sei nichts anderes, könne gar nichts anderes sein als ein sich immer wieder erneuerndes Aufsteigen in der Christenheit, da mit begeisterten Aufschreien auch bei uns die Herzen überströmen im Namen Christi zum Rufe Gottes, der alles in Herrlichkeit regiere und führe in seinem Reiche. So sollte es sein, so könnte es sein — und doch ist es nicht so, kann nicht so sein. Fast könnte es mir notwendig erscheinen, mich zu entschuldigen, daß ich die folgenden Gedanken in Worte fülle. Es gab eine Zeit, in der meine Augen und mein Denken die Welt erbaute wie übergeben mit einem lieblichen rosigen Schleier — und es wird mir nicht allein so gegangen sein, daß dieser Schleier allmählich verlorbte vor dem Ruche der Wirklichkeit — Grau in Grau! Und das gilt momentlich von der Gegenwart, und was sie enthält, das muß gesagt werden, wahr und unentwegt heute, da der Geist spricht, der in alle Wahrheit leitet. Als Gegner und andringender Feind dieses heiligen Geistes geht heute ein anderer Geist durch die Welt und hinterläßt klare und deutliche Spuren seiner gefährlichen und verderblichen Schritte und Tritte. Und welcher Geist ist es? O, ich möchte ihn nennen, wie ihn der geistesgewaltige Geist in dem Namen, der einer der unerschöpflichen Geister der Menschheit überhaubt gewesen ist — wie der ihn nennt in dem letzten Worte seines Dichterlebens, in dem er, da sein Lebenstags zur Mühle sich neigte, noch einmal tief eigenes Leben und das seiner Zeit überdauernd, die tiefgehenden Erfahrungen dieses Lebens, dieses langen und so reichen Lebens niederlegte hat. Und er hat die Spuren dieses Geistes nicht überleben können und in seiner hohen Weisheit, in seiner tiefen dichterischen Form nennt er ihn den Geist, der stets verneint. Und damit hat Goethe in einem gesägten Worte das Ding bei dem rechten Namen genannt, den schimmernden Geist seinem inneren Wesen nach ins rechte Licht gerückt, das auch unsere Gegenwart zu erleuchten vermag. Denn fürwahr, das Zeichen der Zeit ist Verneinung, Gegenüber, Verneinung, Abfall und Widerstand aller Orten und Enden.

Und wenn gelten diese Tätigkeiten, deren ich immer Reiche noch verlangen werden könnte? Wenn gelten sie, was man sonst gut und rein nennt, ererblich und legensreich, Tugend und Schmutz, heilig und hehr, geheiligt eben durch den heiligen Geist. Mit ihnen wird verneint alles, was Anspruch auf Autorität und Geltung erheben kann: alles das verneint der Geist des Ich, der sich bereits regt in den Kindern, die sich von ihm aufzittern lassen, daß die „Athen“

in der heutigen „modernen“ Welt selbst veraltet sind. Die herwachsende, kaum der Schule entlassene Jugend beiderlei Geschlechts, angelehnt von nicht verstandenen Lehren, die in ihnen existieren, oft von der Wahrheit sehr abseits liegenden Ideen unentwirrbar verfangenen Philosophen, nehmen sich das Recht heraus, „sich auszuleben“, und zwar in einer Art, die eher alles ist als richtig und schamhaft. Da mocht sich denn dieses „moderne“ Leben breit, ausdrücklich breit auf Straßen und überall. Da muß man Dinge sehen, die am besten verhillt würden mit einem undurchdringlichen Schleier. Und ist es nötig, noch zu reden von denen, die ohne irgendwelche Scheu die Verneinung nach allen Seiten hin als eine Notwendigkeit bezeichnen und so die schärfsten Feinde untröstlich so reimen und edlen Volksgenossen gemordeten sind und täglich mehr zu werden drohen? Bis zu welchem Unfinn sie das Volk verführen, geht, um nur ein Beispiel anzuführen, aus der mehr als kindlich törichten Art und Weise hervor, wie man unter diesem entmündigenden und entmenslichenden Geiste den Austritt aus der Kirche begründet. Das ist ja auch eins der Lösungsworte, mit denen der Geist der Verneinung die Seelen zu fangen sucht.

Was bedürfen wir weiteren Beugnisses! Auch hier gilt ja das Wort: Ein Tag sagt es dem andern und eine Nacht tut es kund der andern — freilich in einem ganz anderen Sinne als in seinem ursprünglichen. Wahrheit ist's, leider Wahrheit!

Aber mag es denn niemand, diesen unfauberen Geist zu bannen und ihn dahin zu treiben, wohin er gehört?

O heiliger Geist, fehr bei uns ein Und laß uns deine Wohnung sein, O komm, du Serpensionelle!

So fingen und beten wir heute im Pfingstchor. Nur von dem Geiste kann Abhilfe kommen in die so großen Nöten der Zeit, von dem Geiste, der vor allen Dingen ist ein Geist der Zucht! Ein vielgebrauchtes, mit Recht viel gebrauchtes Schlagwort der Gegenwart ist „Erziehung“. Sie aber ist, das weiß jeder, der sich mit ihr beschäftigt, eine gar schwere Kunst, denn sie verlangt eben die Zucht. Die Erziehung kann aber nur geüben, die Zucht kann nur ihr erziehendes Material anhalten, wenn die sie zu üben haben, sich zuerst selbst in Zucht nehmen: die Zucht muß daher zuerst immer Selbstzucht sein. Das gilt in der Familie, in der Kindererziehung, wo sie sobald wie möglich zu beginnen hat; das gilt da vor allem für den Vater, der nach edel evangelischer Auffassung nicht nur das Haupt der Familie ist, sondern auch ihr Priester und Seelsorger. Fürwahr, ein solches Amt, eine hohe Würde, aber auch schwer und verantwortungsvoll: hier wird Selbstzucht und Selbsterleugnung in erster Linie gefordert. Wie du dein Kind haben willst, gut und brav in allen Beziehungen, so lebe es ihm selbst vor; denn das beste Mittel der Zucht ist das gute Beispiel. Darum bedarf der Vater, bedürfen die Eltern gar sehr des heiligen Geistes als des besten Seelsorgers der Zucht. — Nun weiter: die Schule, die das Tun der Familie weiterführt und ergänzt. Da dürfen wir wohl mit voller Berechtigung und getrost sagen, daß unsere Kinder in unseren Schulen wohl aufgehoben sind, zumal diese mehr und mehr Erziehungsschulen werden, die eine reine, tugendhafte, geistige Pflege und Erziehen; nennen sie doch in voller pädagogischer Einigkeit gewisse Fächer ihres Unterrichts in Rücksicht auf das Ziel der Erziehung geradezu Genüßmuskeln. Wieder eine hoffnungsvolle Beteiligung der Zucht in der Kraft des heiligen Geistes. — Weiter dann die echt deutschen und echt christlichen Vermählungen der Jugendverheirateten, unter deren Führung man den Jüngern und den Jünglingen die besten Freunde aus dieser irdischen Existenz hat, freudig die besten Wege die Zukunft untrüblich lieben Vaterlande die Früchte dieser gegenwärtigen Auslast in reiferer Fülle bescheren. Möchte aber doch auch ein Geist gefunden werden, der für die weibliche Jugend etwas Ähnliches, Entsprechendes ausdenkt, das sie erhält und schmückt mit der reinen Herzgebildung, die uns unser Jugenddichter so schön sagt, aus den glücklich verheirateten Wangen der blühenden Jungfrauen lieblich herausleuchtet. O warte so, du heiliger Geist der Zucht! Und endlich der Gipfelpunkt deutscher Erziehung, der inlande ist, eine nachhaltige Wirkung auszuüben für das ganze fernere Leben: die allgemeine Wehrpflicht, die deutsche Soldatentzucht, unter herrlichem Meer. Für die Verantwortlichkeit dieser heiligen Erziehung, die der ganzen Welt ein großartiges Vorbild gegeben hat, freudig die heiligen Angriffe, die der Geist der Verneinung, der Geist des Unsturzes gegen das deutsche Geistesleben immer wieder erneuern. Unser deutsches Meer ist die vollkommenste Pflegstätte der Zucht. Die Zucht, mit dem militärischen Namen Disziplin genannt, zeigt dem Mann seinen Wert und seine Pflicht: sie läßt ihn heranreifen zu männlicher Tugend, sie macht ihn zum Selben. O, es ist auch ein reiches Pfingstgebilde, gerade in unseren Tagen, wenn wir den höchsten Herrn der Geisterlande bittend anrufen, daß er in der Kraft seines heiligen Geistes diesen strömenden und edlen Geist

unseres Volksheroes erhalten und segnen wolle in allen Zeiten.

Wo solche Zucht herrscht, da waltet der heilige Geist, und erweist sich als die Quelle aller menschlichen Tugenden, die herauswachsen aus einer christlichen Gesinnung; da gestaltet sich jedes Haus, jede Gemeinde und so auch dann der Staat zu einem Tempel des heiligen Geistes. In diesem Bewußtsein wollen wir bei den schweren Wätern der Zeit den Mut nicht verlieren, wollen vielmehr, angegert von dem Geiste der Pfingsten, uns sammeln und scharen um den Altar des Herrn und in Christi Namen Pfingsten halten, beginnen, feiern und schließen mit dem Pfingstgebete:

Gib, daß in reiner Selbstheit Wir führen unsre Lebenszeit, Sei unsres Geistes Stärkung, Doch uns fortfinn sei unbetäubt Die Eitelkeit, des Fleisches Lust Und seine toten Werke. Nimm, führe unser Sinnen und Beginnen Von der Erden, daß wir Himmelserben werden. R. K.

## Deutsches Reich.

### Die letzte Sitzung im Herrenhaus.

Am Freitag führte das Herrenhaus die Staatsberatung zu Ende. Die Besprechung begann beim Justizetat. Graf York von Bartenburg erinnerte an die antimonarchische Demonstration der Sozialdemokraten beim Reichstags-Schluß, die tiefe Entrüstung erregt habe. Da der Reichstag bereits geschlossen war, fanden die Demonstrationen nicht mehr unter parlamentarischen Schutz. Auf die Frage, ob die Gerichte einschreiten würden, antwortete Justizminister Dr. Pfeiffer, der Staatsanwalt habe ein Verbot erlassen, da es schließlich mit einer Verurteilung enden müßte, denn die Verbringung des Hochverrats würde noch als unter dem Schutze der Immunität stehend betrachtet. Jedenfalls sei die tiefe Entrüstung im Lande zu verstehen, die hier ihren Ausdruck gefunden habe.

Beim Kultusetat warnte Gz. Dr. Dernburg vor zu weitgehender Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Schüler. Kultusminister Dr. v. Kott zu Solz erwiderte, daß er es den Schülern freigestellt habe, ob sie die Besprechung besuchen wollen, aber nicht, da die Meinungen der Fachmänner auseinandergingen. Er ärgerte sich über die Äußerung der höheren Schulen bemerke der Minister dem Oberbürgermeister Dr. Soetbeer, daß er in den Dienstverordnungen immer auf gutes Einvernehmen zwischen den Lehrern und Schülern hingewirkt habe. Einmalig warnte Pfeiffer, v. Biffing vor den Gefahren der Geschlechtskrankheiten und begründete einen Antrag auf Einführung von Sexualpädagogischen Lehrerverbänden, sexualpädagogischer Lehrerausbildung und geistliche Unterstützung der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Der Antrag wurde der Unterrichtsmission überwiesen. Dann beantwortete Pfeiffer v. Biffing die im Abgeordnetenhaus gestellte Frage, General v. d. Goltz besitze für seine Tätigkeit für den Jungvolkverband kein Gehalt, unterzürbe sogar noch den Bund. Gehalt bezog lediglich General v. d. Jung, der ganz für den Bund tätig sei. Ein Antrag, die Paragrafen-Erziehung auch auf Kinder auszuweiten, deren Eltern tagelöhner beruflich arbeiten, wurde der Unterrichtsmission überwiesen. Beim Eisenbahn-Gesetz wurde die Resolution der Kommission, das Abkommen über die Abgrenzung der Eisenbahnfinanzungen von den allgemeinen Finanzen um zwei Jahre zu verlängern und die Verneinung der Eisenbahnüberträge auf längere Zeit festzusetzen, angenommen. Graf Bismarck dankte dem Eisenbahnminister für seine umfassende Tätigkeit und sprach die Anerkennung für sein hervorragendes Wirken aus. Der Etat wurde in bloc angenommen. In Verbindung mit dem Etat fand die Beratung des Eisenbahn-Anleihe-Gesetzes, das ohne Erörterung angenommen wurde. Das gesamte Staatsgesetz wurde angenommen.

Namens der konservativen Fraktion erklärte Herr von Richthofen, daß sie von der Staatsregierung ermatte, daß sie nach der Erklärung des Justizministers auf Mittel und Wege inne müge, um die Verfassung des Monarchen vor Verleibungen besser zu schützen. Dann wurde ein Antrag angenommen, nach dem das Abgeordnetenhaus erkläre, daß der Reichstag am 15. März jedes Jahres vorzuliegen. Der Ratsratstag für 1913 wurde ebenfalls angenommen und die Staatsberatung erledigt. Das Haus vertagte sich dann auf noch nicht bestimmte Zeit.

### Bauernbund und Sozialdemokratie

haben sich nicht erst bei der Erstwahl in Eberburg-Steinthal gefunden. Die Sozialdemokratie hat so wohl bei der Reichstagswahl 1912 wie bei späteren Reichstagswahlen mit aller Kraft den liberalen Bauernbündlern beigegeben. Es gehören dem deutschen Reichstag folgende Führer des Deutschen Bauernbundes an: Dr. Böhm, Reichsbaum, Leicher, Roland-Wilde, Stöbe und Wachsopf, die bereits in der Stichwahl die rote Silberfibel trugen. Das frühere Mitglied Helfmann gelangte gleichfalls mit Hilfe der „Genossen“ in den Reichstag. Nur der Bauernbündler

Wambhoff fliegte mit Hilfe der konservativen Wähler über den „Genossen“.

### Die Viehkaufsfahrt im deutsch-österreichischen Handelsvertrag.

Unter den verschiedenen Forderungen, die aus landwirtschaftlichen Kreisen Oesterreichs und Ungarns zur Erneuerung des deutschen Handelsvertrages erhoben worden, ist von besonderem Interesse der Wunsch nach einer Erweiterung der Viehkaufsfahrt nach Deutschland. Brieflich man nun die Berechtigung dieser Forderung an der Hand der amtlichen Statistik, so gelangt man zu einem ganz überraschenden Ergebnis. Oesterreich-Ungarn hat durch das Viehkaufabkommen vom 25. Januar 1905 — nicht durch den Handelsvertrag, wie man in Oesterreich-Ungarn vielfach behauptet — das Recht erhalten, jährlich bis zu 80 000 Schweinen nach Deutschland auszuführen. Davon entfallen 50 000 Stück auf die hiesige und 30 000 Stück auf die sächsische Grenze. In seinem einzigen Jahre ist Oesterreich-Ungarn in der Lage gewesen, auch nur annähernd dieses ausgehandelte Kontingent auszuführen. Nach der Statistik der letzten 6 Jahre, also von 1908 bis 1913, ist die höchste Zahl der Schweineausfuhr im Jahre 1909 erreicht, nämlich 2033 Stück. Also in diesem günstigen Jahre ist etwa der vierzigste Teil des Kontingents ausgenutzt. Im Jahre 1911 kamen aber von den zugelassenen 80 000 Schweinen nur ganze 21 Stück über die Grenze des Deutschen Reichs. Die Gesamtzahl der Schweine belief sich auf 5290, während sie sich nach dem Lieferkontingent auf 480 000 Stück hätte stellen dürfen. Außerdem aber ist zu berücksichtigen, daß Deutschland eine Schweineausfuhr nach Oesterreich-Ungarn gebot hat, die im Jahre 1911 mit 2718 Stück die Höchstzahl der österreichisch-ungarischen Ausfuhr vom Jahre 1909 noch um fast 700 Stück übertraf. Deutschlands Gesamtzufuhr an Schweinen nach Oesterreich-Ungarn betrug in den letzten 6 Jahren 4713 Stück, dagegen die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn ungarischer Ausfuhr über die deutsche Einfuhr belief sich dieses Ergebnis fast nur auf den vierten Teil. Trotz dieses Ergebnisses fordert man in Oesterreich-Ungarn eine Erhöhung des Schweinekontingents von 80 000 Stück auf 120 000 Stück. Diese Forderung beweist, wie notwendig es ist, bei allen Anträgen auf Veränderung eines Handelsvertrages erst zu prüfen, ob die Forderung in der Lage der heimischen Produktion auch ihre Befriedigung findet.

### Deutschland und die Rede des Papstes.

„Offertore Romano“ sagt in einer offiziellen Note zu den Kommentaren der Presse über die Rede des Papstes bei der Vereinerung des Vatikans zu den neuen Kardinalen, die Anspielungen in der Presse, daß in verschiedenen Stellen der Rede des Papstes, besonders betreffend des Modernisierendes, vorwiegend Deutschland gemeint gewesen sei, seien falsch. Die einzige Stelle, in der es sich tatsächlich um Deutschland im Auge gefaßt worden wäre, sei jene Stelle, die von den striktesten Gewerkschaften in Rom, und in dem der Papst nur die Grundzüge wiederhole, die er bereits in der Gewerkschaften vorgetragen habe.

Zur Frage der Einführung einer Sommerzeit. Am 8. bis 13. nächsten Monats findet in Paris ein internationaler Kongress statt, auf dem die Möglichkeit der Einführung einer Sommerzeit erörtert werden wird. Die Sommerzeit soll bekanntlich dadurch erreicht werden, daß

in der Zeit vom 8. April bis 30. September die Uhr um eine Stunde früher gestellt wird. Die Anhänger dieser Idee stehen auf dem Standpunkt, daß durch ihre Verwirklichung eine bessere Ausnutzung des Tageslichts erzielt würde. Die Frage ist vor kurzem auch in einer Kommission des preussischen Herrenhauses erörtert worden; dabei sprach sich der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten nicht grundsätzlich gegen die Einführung einer Sommerzeit aus. Erzählungen von Breitenbach hätte allerdings auch erhebliche Bedenken dagegen. Die Angelegenheit liehe und falle mit der Frage, ob die Staaten des Kontinents und auch England geneigt wären, die Änderung durchzuführen. Vom Standpunkt der Eisenbahnverwaltung bietet sie nach Ansicht des Ministers in Bezug auf die Fahrpläne sehr große Schwierigkeiten, namentlich in den Tagen, wo ein Wechsel der Fahrpläne eintritt. Der Minister gliedert deshalb einzuweisen nicht an die Ausführung des Vorschlags, er sprach sich jedoch auch nicht dagegen aus. Man hat erwidert, daß in Deutschland durch das Vorriicken der Zeit um eine Stunde in den 6 Sommermonaten eine Ersparnis von 2 Millionen Verleuchtungsenergie von über 90 Millionen Mark erreicht würde. Die Frage hat übrigens auch bereits das englische Parlament beschäftigt.

### Keinere politische Nachrichten.

\* Parafelset in Berlin. Seitdem abend fand im Kgl. Schloße Parafelset statt, an welcher der Kaiser und die Kaiserin nebst der Kronprinzessin und anderen Mitgliedern der Kgl. Familie teilnahmen. Geladen waren außerdem u. a. Prinz Karl von Rumänien, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, ferner Großadmiral v. Tirpitz und Admiral von Saldern, General Bertram und die fremdenrussischen Militärattachés, die Militärbevollmächtigten und Staatssekretäre und Staatsminister. Im königlichen Opernhaus fand am Mittwochabend ein Parafelset statt, bei dem der Kaiser, die Kaiserin, die Kronprinzessin und andere Fürstlichkeiten teilnahmen. Gegeben wurde Delibes, Ballet Coppetta. \* Der Internationale Mittelstandskongress hält vom 5. bis 7. Oktober eine Tagung ab, die in Hannover stattfindet. Mehrere Handelskammern und andere wirtschaftliche Körper werden dabei deren Bestimmung des Kongresses Stellung genommen. \* Ein Ziel-Vermittlungsbüro. Der „General-Angeboter für Wülheim (Ahr)“ teilt einem Brief mit, aus dem dortiger Stadtvorstande vor längerer Zeit von einem Berliner Vermittlungs-Büro zur Beschaffung von Zinsen und Zinsen zu einem, und behauptet, daß es dafür einen „irritieren lombardischen Oberbank“ — von welchem Hofe, wurde nicht gesagt — an der Hand habe. In dem Angebots wurde um Angabe von geeigneten Persönlichkeiten ersucht und versichert, „es handle sich nicht um Persönlichkeiten, sondern es sollten geeignete, angelegenen Persönlichkeiten in direkter, sachgemäßer Form betriebl. Vermittlung geben und die Wege geebnet werden, daß sie schneller als gewöhnlich des Vorschlags für die Finanzierung von Handelsverträgen teilhaftig werden.“ Hierbei dürfte es sich wohl, so bemerkt mit Recht die „A.“ um ein Büro gehandelt haben, das weniger Titel für andere als vielmehr Vorschläge für sich selber vermittelte. Da im übrigen der „General-Angeboter“ erklärt, daß der Brief des Büros der „General-Angeboter“ auf Verlangen gestellt worden sei, so ist die Sache ja in den richtigen Händen.

### Die Sicherheit der Hauptstadt Albanien gefährdet.

In der ungarischen Delegation erklärte Sektionschef Graf Widenburg namens des Außenministers in Bezug auf die albanische Frage, die Lösung sei nicht unbedeutend, daß ein einträgliches Zusammenwirken des Fürsten mit seiner Regierung und der Kontrollkommission die Kontrolle

der Arbeit des Landes und die Aufnahme der Aufräumarbeit ermöglichen werde. Oesterreich-Ungarn und Italien hätten übrigens der Kontrollkommission für die Errichtung der Verwaltung die Entsendung von Sachorganen in Aussicht gestellt. Weiter hätten nach Oesterreich-Ungarn beantragten in Albanien irgendeine monopolistische Stellung. Redner betonte, daß Oesterreich-Ungarn sich absolut nicht durch religiöse Fragen in Albanien beeinflussen lasse. Weiter erklärte Redner, daß die albanischen Ausschüsse nimmer nicht offen vorzugehen. Ein österreichisch-italienisches Kondominium in Albanien sei absolut nicht beabsichtigt.

melbet aus Durazzo: Der neuernannte französische Gesandte de Fontenay überreichte dem Fürsten sein Beglaubigungsschreiben.

Zur Bekämpfung des Aufruhrs seien außer den in Alessio verammelten Streitkräften noch diejenige Prent Nicolaos bereit. Die Streitkräfte der Zosen unter Major Roda Brioni in der Stadt Kroja und die koschischen Freiwilligen haben den Fürsten um Befehl um Anmarsch gebeten. Die Internationale Kommission riet vorläufig, sich defensiv zu verhalten. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Es besteht Hoffnung, daß die Anfang nächster Woche stattfindende Beräumung der Haupt- der aufständischen Bezirke

ausreichende Ergebnisse zeitigen wird. In der Bewegung, die in erster Linie einen stark mahomedanisch-religiösen Charakter trägt, macht sich gegen die Beschränkte Beherrschung geltend. Die Internationale Kontrollkommission beschloß, im Hinblick darauf, daß die Bewegung nicht

von jugentlicher Seite angezettelt und geleitet wurde, die Mächte um ernste Vorstellungen in Konstantinopel zu eruchen. Die dem Fürsten treue Stadt Kroja hat telegraphisch angefragt, wie sie sich gegenüber der Aufstandsbeziehung verhalten solle. Der Fürst hat erwidert, die Stadt möge ruhig bleiben und nur im Falle eines Anmarsches Widerstand leisten.

Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß Kurhan Pascha an Marquis de Gualiano ein Telegramm gerichtet, in dem er ersucht, um die Entsendung von 500 Mann der europäischen Kontingente aus Sturzi nach Durazzo

erlaubt, um die Sicherheit der Hauptstadt zu verbergen zu können. Der italienische Minister des Auswärtigen erwiderte, er habe die bei den europäischen Kabineten unternommen Schritte erneuert, um deren Einwilligung zur Entsendung internationaler Streitkräfte nach Durazzo zu erlangen.

Das albanische Kabinett hat sich unter dem Präsidenten Turhan Pascha neu gebildet. Minister des Auswärtigen ist Brent Widdoba.

### Der Zarenbesuch in Konstantza.

In den Berliner politischen Kreisen legt man dem bevorstehenden Besuche des Zaren in den rumänischen Hafen Konstantza und seinem Aufenthalt in der Hauptstadt Karol von Rumänien eine weitgehende Bedeutung bei, zumal der russische Minister Sjastomow an dieser Begegnung teilnimmt. Man bekümmert über, daß dieser Monarchenbegegnung der Charakter österreich-feindlichen und damit dreubundfeindlichen Demonstration beizulegen sei, da die rumänische Regierung erst neuerdings Versicherungen in der Richtung abgegeben hat, daß sie nicht daran denke, sich nach irgend einer Richtung hin für die russische Politik festlegen zu lassen. Die Bedeutung des Zarenbesuchs in

### Seine erste Overtüre.

Von Em. vom Weber. „Der Herr Operndirektor ist bereit und wird vor Anfang nächster Woche wohl kaum zurückkehren.“ Diese ablenkenden Worte vernahm Fritz Hellmann zum unheimlichen aus dem Munde des Dieners. Das war wohl seine blasse Angabe jedem ungetriebenen Besuch gegenüber; denn Fritz Hellmann hatte in der Opernstadt und seinen Operndirektor gefragt, und der Portier wußte nichts davon, daß Professor Franconi bereit sei. „Dann möchte ich bitten, gehen Sie dem Herrn Operndirektor bei seiner Rückkehr meine Karte“, sagte Fritz Hellmann, ohne seinen Wunsch merken zu lassen, hinter den Hut und empfahl sich. Wieder war er umsonst nach V... herübergefahren. Heute hatte er bestimmt gehofft, dem Leiter der Kronprinzener Oper Manuskript seiner Overtüre überreichen zu können. War doch in V., wo er als Leiter Opernleiter ohne Gage am Stadttheater wirkte, alles begeistert gewesen, als er dabei auf seiner Wunde den Bekannten sein Opus dargestellt hatte. Wenn es ihm nur gelingen würde, ein Gutachten von Professor Franconi zu erhalten, dann konnte ja weitere Erfolge nicht ausbleiben. Und wie würde sein altes Mütterchen sich freuen, wenn... Da waren sie wieder, die alten Aufschüchter, die ihm schon so manche bittere Enttäuschung gebracht hatten! Vor einer Kunstbehandlung blieb er stehen, nicht ohne ein Gefühl des Weibes als die neuen Musikanten betrachten, deren Schöpfer so glänzend werden lassen konnten, daß sie ihre Gebanten — oder die von anderen entlehnten — werden lassen konnten. „Schreiben Sie eine aktuelle Operette über den Luftport oder was Ähnliches, irgend einen tollen Witz, nur an Gotteswillen keine Opern“, hatte sein Kronzeuger, Herr Kommissionsrat Lugsburger gesagt. „Unsere Wohlwäterer pflegen sich den corpus ego, und wenn sie den Passafin hinter sich haben, legen sie sich auf die Seiten und lernen seine Rolle mit.“ Das war im letzten Jahre gewesen, als Fritz Hellmann dem Agenten vertraute, er sei im Begriff, eine große historische Oper zu schreiben, deren Overtüre, sowie die ersten Auftritte, bereits fertig seien. Aber meistens keine Overtüre, jungen Freund, damit machen Sie sich umgänglich. Das ist unmodern, veraltet — höchstens zehn Takte Introitus, möglichst verworren und bedekt fälschlich — oder ein Melodram hinter dem geschlossenen Vorhang und dann los mit dem Lufte. So etwas schreiben Sie, lieber Hellmann, begreifen Sie mir die Qualitäten a Comto, und in drei Jahren sind Sie Millionär und laden über Ihren Jugendidealismus. Ich kann Ihnen keinen besseren Rat geben.“ Hellmann sah ihm noch immer vor sich, diesen wunden Kunstfiktiven, er sah seinen Dreißiger flirte und, sich den Anmerkungen freudig, fast mitteilend über die Weisheit von so feinen Kritiken hinüberzuwerfen. „Sie ein armer Sünder vor der jungen Komposition davon gegangen, mit ähnlichen Gefühlen wie heute. Eines hatte die damalige Lehre des Konterganten bei ihm gefestigt: Er gab den Plan, den „Nero“ als Oper zu komponieren, einstmals auf

Schließlich sagte er sich wohl selbst, daß er der Bewältigung dieses Nebenprojekts bei seiner Jugend noch nicht gewachsen war. Aber jetzt war er sich abgewöhnt, Overtüre vor sein Geräch. Die Siegesfreudigkeit, mit welcher er dieses Müßiggang innerhalb weniger Tage niederschrieb und instrumentiert hatte, konnte nicht trügen. Bestimmt mindestens hätte er den Mäurerausgang schon in die Welt geschickt und bei den verschiedensten Musikverlegern angefragt. Die Antwort war fast immer dieselbe: „Wir bedauern sehr sehr, daß wir Ihnen nicht in der nächsten Zeit beratig überhauen“ usw., das war alles. Nicht einmal eine Beurteilung, eine Ermunterung!

In solchen Gedanken verfiel trat Fritz Hellmann in das gegenüberliegende Cafe Royal, in welchem die Künstler der Kronprinzener Oper zu verkehren pflegten. Er saß sich eine Ecke und überlegte, wie er die zwei Stunden, die ihm noch bis zum Abgang des Zuges übrig blieben, am besten ausnützen könnte. Er hatte abends in Stadtheater in V... das „Schimmernde Wädelchen“ in Couombs „Margarete“ hinter der Szene zu dirigieren, und konnte deshalb seine Müdigkeit nicht verzeihen.

Inzwischen war eine auffallend schöne Dame mit einem älteren, etwas schlapp gezeichneten Herrn in das Lokal getreten. Fritz Hellmann erkannte auf den ersten Blick, daß es Herrschaften der Oper waren. Leider wußten sie ihren Blick nebenauf im Wintergarten. Fritz konnte seine Augen nicht überwinden und erkundigte sich bei dem Kellner, ob seine Vermutung richtig sei.

„Frau Bertini-Friedländer und Herr Operndirektor Professor Franconi“, bestätigte der Gefragte.

Dem Namen nach kannte Hellmann die gezeigte Prima donna. Der etwas indistincte Herr war ihr angeblich ein Verlobter, daß Felicitas Friedländer als die beste Freundin des Herrn Operndirektors bezeichnet wurde. Zuerst wollte der junge Komponist auftrauen. Wofür hielt ihn eigentlich dieser gewöhnliche Umgang? Sollte er das wissen? Doch vielleicht konnte ihm dieser Blick noch nicht fern sein. Jetzt erst fiel ihm ein, daß die Friedländer in nächster Woche zu einem Gastspiel in V. erwartet wurde. Hierauf hatte er seinen Plan. Er wollte der Künstlerin, die sicherlich einen großen Einfluß auf den Professor ausübte, sein Anliegen anvertrauen. Datten nicht untergehenden Denker und Komponisten ihre Förderung der Kunst schöner Frauen zu verdienen.

Sollte der sich hinsetzen wüßte er unter Freund alsbald mit seiner geliebten Partitur unter dem Arm nach dem Bahnhof. Zuerst hatte er noch ein Professor Franconi gerichtetes Schreiben in den Briefkasten geworfen. Dasselbe lautete:

Der gebürtigen Unterzeichneter seine Nero-Overtüre zu überreichen. Leider hatte ich nicht das Glück, Em. Hochwohlgeboren angutreffen. In der Hoffnung, daß es mir bei späterer Gelegenheit begünstigt sein mag, Ihnen, hochwohlgeborenen Kritiker entgegen zu werden, zeichne Em. Hochwohlgeboren ganz ergebener

Fritz Hellmann Kapellmeister aspirant am Stadttheater in V.

Der Geistliche der Bertini-Friedländer war bezugslos. Die Künstlerin wurde um 5 Uhr nachmittags zu einer kurzen Besprechungsprobe im kleinen Musikzimmer des Stadttheaters erwartet. Der erste Kapellmeister hatte Hellmann mit seiner Vertretung beauftragt. Dieser lag schon eine Viertelstunde vor der angelegten Zeit am Flügel und machte sich bereit. Er wartete lange. Endlich um 5¼ Uhr öffnete sich die Tür und der Theaterdirektor ließ die Künstlerin mit den Worten eintraten:

„Bitte schön, gnädige Frau, hier ist Herr Kapellmeister Hellmann. Wollen Sie sich bitte mit ihm über das Notwendige verständigen.“ Er erwartete Sie dann drüben in meinem Spechzimmer. Wiedersehen.

„Ich bin gleich fertig, mein Lieber“, sagte die Sängerin. „Sie habts sicher dieselben Striche wie wir. Im zweiten Akt bleibt alles. Aber im dritten, folgensam mal auf, da machen wir doch den berühmten Sprung im Gemälde, nicht?“

„Für mich kein Auftrieb“, sagte er, gnädige Frau“, ergrünzte Hellmann. „Wir haben die Stelle zwar vorwärtsbalanciert, aber ich meine auch.“

„Natürlich, das lassen wir weg. Wird den Damen ganz lieb sein; da habens weniger Angst vor Umstürzen. Und das Publikum ist es froh, wenns a paar Minuten früher kommen. Einmüßig mit dem Überzeugung.“

Fritz Hellmann spielte die betreffende Stelle, griff aber in der Ausführung ein kaum daneben, worüber die Künstlerin sich höchlich amüsierte. Sie war gewohnt, ihn durch den Charm ihrer Verhältnisse zu fesseln, und auch unter Kapellmeister war auf dem besten Wege, Frau zu fangen.

Die Probe war rasch beendet. Die Künstlerin hatte sich mit einem „Allo auf Wiedersehen“ erhoben und wollte sich eben entfernen. Hellmann wurde immer verlegener; er hätte so gern von seinen Interessen gesprochen, aber er fand keinen Anknüpfungspunkt.

In diesem Augenblick trat der Direktor atemlos in das Probezimmer und stammelte mit bezweifeltem Gebärde: „Schöne Besprechung! Denken Sie sich so ein Koch: Walter Dr. Silberbrant hat sich den Arm gebrochen. Wer soll die „Malfire“ dirigieren? Das ist ja unpassend, und mein zweiter Kapellmeister trat sich nicht.“

„Ich — ich dirigiere die „Malfire!““

„Eine alte, die eine Sekunde zu überlegen, mit einer Beifügung, die er sich selbst kaum ausgetraut hätte, kamen die Worte von Fritz Hellmanns Lippen.

„Sie — Sie wollen? Unmöglich! Dazu gehört doch etwas mehr — Routine“ verbesserte sich der Gelehrte. „Wenn ich wüßte, daß der Chorleiter — Almers, Almers?“ rief er in den Korridor hinaus, der Theaterdirektor soll sofort —“

Hellmann stand, die Lippen bebend, mit bodertem Kopfe am Flügel. Derer und Gänge, kämpften in ihm und seine Augen richteten sich wie Bestand stehend auf die Sängerin. Diese, die nicht mehr aus Sorge, daß ihr Geißel fortgesetzt wären, erfolgte sofort die Situation zu Hellmanns Gunsten, daß der Direktor beschuldigen, sagte sie mit gut gespielter Ruhe:



Konkurrenz wird demnach behauptet in der Erwartung des russischen Antriebs auf dem Balkan zu suchen sei. Von einem hindernisvollen Abkommen zwischen Russland und Rumänien wird keine Rede sein.

### Die Zuspitzung der türkischen Inselfrage.

Mit einiger Befugnis beobachtet man in den Berliner diplomatischen Kreisen die Entwicklung, die die türkische Inselfrage zu nehmen scheint. Die vor kurzem in der Abgeordneten zur Eröffnung des türkischen Parlaments abgegebene Erklärung, daß die Türkei die Inselfrage, namentlich das Schicksal der Inseln Gios und Mytilene, noch keineswegs für endgültig entschieden betrachte, und die jetzt von dem griechischen Minister des Aeußeren in der Athener Kammer abgegebene Erklärung, daß die griechische Regierung nicht daran denke, die ägäischen Inseln preiszugeben, die durch eine Entscheidung der Mächte Griechenland angegriffen seien, lassen den Widerspruch der Inselfragungen hell hervortreten. Man rechnet damit, daß nach Erledigung der Balkan-Konferenz angunsten Italiens die ägäischen Inseln und der Türkei schwebende Inselfrage sehr bald zum Austrag gebracht sein wird, und daß dann die griechisch-türkische Inselfrage in einer Weise auf werden wird, die Anlaß zu einer gewissen Verunreinigung geben dürfte.

### Die Waffensendungen an Huerta.

Im Gegensatz zu Meldungen aus New-York betont man in gutunterrichteten Berliner politischen Kreisen, daß die durch deutsche Schiffe bewerkstelligten Waffensendungen an den Präsidenten Huerta von Mexiko nicht den geringsten Anlaß zu Weiterungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gegeben haben, beim Voraussehen lassen, da seitens Amerikas die absolut korrekte Haltung der Reichsregierung in dieser Angelegenheit voll anerkannt wird.

Der Sekretär der Konstitutionalistenvereinigung Irujo ist heute nach New-York abgereist. Er überbringt eine Mitteilung Carranzas, in der er sich über das Vorgehen der Vermittler beklagt, daß sie nicht die Ernennung eines Vertreters der Konstitutionalisten abwarten hätten, und in der er erklärt, daß der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko in den zukünftigen Konferenzen nicht beigelegt werden würde, wenn nicht die Konstitutionalisten dabei vertreten wären.

Bei Redaktionschluss wird uns noch aus Niagara falls gebracht: Dem Vernehmen nach haben die Friedensvermittler beschlossen, die von dem Sekretär der Konstitutionalisten überbrachte Notiz Carranzas nicht entgegenzunehmen.

### Ausland.

#### Demission des französischen Ministerpräsidenten?

Einem Pariser Abendblatt zufolge ist man in radikalen Kreisen davon überzeugt, daß Ministerpräsident Doumergue angelehrt der von den Sozialistisch-Radikalen, besonders betreffend das Dreijahresgesetz, erhobenen Forderungen Dienstag vormittag seine Demission einreichen werde. Der Vollzugsentscheid der radikalen und radikal-sozialistischen Partei trat am Freitag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um über einen Beschlusstag zu beraten, durch welchen die der gemäßigten radikalen Partei angehörenden Deputierten aufgefordert werden, von der Regierung die Wählung zum Zweijahresgesetz und demgemäß die Entlassung der Ministerkaste von 1913 am 1. Oktober

1915, sowie die Einkommensteuer mit der kontrollierten Defäkation zu verlangen.

Zum Abschluß des französisch-italienischen Abkommens über die in Tunis lebenden Tripolitaner läßt sich das Echo de Paris aus Rom melden: In politischen und parlamentarischen Kreisen heißt man hier, daß das Abkommen gerade in dem Augenblick unterzeichnet wurde, wo die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien einermöglichen zu wünschen übrig lassen und man meint, daß dieses Zusammen treffen vielleicht keine Zufälligkeit gewesen sei. — Wohllich äußern sich auch die anderen Blätter.

Frau Galloux vor dem Schmeuzgericht. Die Anklagekammer hat nach vorangegangener Beratung Frau Galloux wegen absichtlichen und vorläufigen Mordes vor das Schmeuzgericht verwiesen. Am Aufnahmestage wird es bestätigt, daß diese Angelegenheit am 20. oder 21. Juli zur Verhandlung kommen wird. Es werden sechs Sitzungen notwendig sein. Der Richter „Rigato“ bezieht sich die Anklagekammer des Staatsanwalts Besouche, auf Grund deren Frau Galloux von der Anklagekammer wegen Mord mit Verbrechen, also wegen Mordes, vor die Schmeuzern verwiesen wird. Dieses Schicksal stellt eine überaus harte Anklage gegen Frau Galloux dar und gleichzeitig eine sehr merkwürdige Bestätigung des Vorgehens und des Charakters Galmets dar. Der „Rigato“ bemüht sich, diese Veröffentlichung zu rechtfertigen, indem er schreibt: „In unserem Kampfe gegen die Rüge und das allmögliche Verbrechen, in der furchtbaren Rede zum Schutze eines Angeklagten, des mancherorts beschuldigten wird, und mit der Erfüllung eines Schicksals. Ein günstiger Umstand hat uns dieses Dokument, dessen Bedeutung beträchtlich ist, in die Hände gespielt. Unsere Freunde werden mit uns darüber übereinstimmen, daß wie im Falle, dem wir dieses entscheidende Verbrechen beschreiben, nicht ungenügend vorzugehen lassen dürfen.“

Das japanische Kriegesgericht verhandelte gegen die im Zusammenhang mit dem Marinefandol angeklagten Offiziere und verurteilte den Wigadomtral Matsumoto zu drei Jahren Zuchthaus und Zurücksetzung von 400 800 Yen, den Kapitän Sawafaki zu einem Jahre Zuchthaus und Zurücksetzung von 12 500 Yen. Korvettenkapitän Suwayi wurde freigesprochen.

Das Holländische Verne. Nach einer telegraphischen Meldung aus Batavia ist im Distrikt Matan auf Bornoe eine holländische Patrouille niedergebracht worden. Ein Hauptmann, zwei Soldaten und ein Führer wurden getötet, ein Fuß verbleibt.

### Heer und Flotte.

— Königlich preussische Armee. Veränderungen. Neues Balaie, den 26. Mai 1914. \* v. der Spitze, Hauptm. und Komp.-Chef im Inf.-Regt. 99, bis auf weiteres zur Vertretung eines erkrankten Offiziers zur Kriegsschule in Metz komd. \* Posdam, den 28. Mai 1914. \* v. dem Kneiphof, Oblt. im 1. Garde-Regt. a. N., zum überzähl. Hauptm. befördert. Ein vorabiertes Patent ihres Dienstgrades haben erhalten: \* Gerold, Hauptm. und Komp.-Führer im Lehr-Inf.-B., vom 8. September 1908. \* Nothke, Hauptm. a. Stab d. 2. Garde-Feldart.-Regts., vom 22. Juli 1908. \* Pfeil, zum Amt u. Hauptm. Oblt. im Regt. d. Garde du Corps, vom 28. Januar 1911. — Berlin, den 29. Mai 1914. \* v. Brandau, Hauptm. und Komp.-Chef im 6. Garde-Regt. a. N., zum Maj. befördert und zum Stab d. Regts. übergetreten. \* v. Kucanus, Rittm. und Gef.-Chef im 2. Garde-Ban.-Regt., a. Garde-Regt. a. N. befördert. Ein vorabiertes Patent ihres Dienstgrades haben erhalten: \* v. Rieger, Hauptm. und Komp.-Chef im Garde-Gren.-Regt. 2, vom 30. Januar 1906. \* v. Jastron, Hauptm. a. Stab d. 3. Garde-Feldart.-Regts., v. 19. Sept. 1908. \* Lubwig, Hauptm. a. Stab d. Garde-Feldart.-Regts., v. 24. März 1908. \* v. Steiner v. Stebenamp, Hauptm. u. St.-Quartier im 1. Garde-Regt. a. N., als Stab.-Chef im d. 6. Garde-Regt. a. N. bef. \* v. Demersdorf, Hauptm. im 4. Garde-Regt. a. N., zum St.-Hauptm. ernannt. \* Pfeil, v. Udermann (Richard), Oblt. im Garde-Gren.-Regt. 3, zum überzähl. Hauptm. mit Patent vom 28. Mai 1914 befördert. \* Förster, St. und Adj. d. Insp. der Pflanztruppen, zum Oblt. befördert.

Dies Wochen waren schon dahin, seit Fritz Hellmann seine Aero-Quartiere, nachdem er sich von dem Herrn Operndirektor in A. eingetragelt hatte, er heute nebenbei die letzte Forderung, in einem der von Professor Franconi geleiteten Symphonieorchester zu Gehör zu kommen. Aber es kam keine Antwort. Zwar hatte sich sein Dirigierenvermögen noch ein wenig vermehrt, aber für den kommenden Winter war noch keine Aussicht für ihn, eine Kapellmeisterstelle zu erlangen. Die Reihe der Ansuchen enthielten nur leere Versprechungen. So geriet unser Freund bereits in eine wirtschaftliche Bedrängnis, die ihm jede Schaffensfreude verdrängte. Da endlich nagte eine Werbung seines Geschicks. Unter jenen Hoffnungen fand er eines Morgens eine Karte aus B. mit den Worten: „Guten Morgen.“

„Guter Morgen Herr Hellmann! Wenn Sie Zeit haben, kommen Sie bitte in wichtiger Angelegenheit herüber und besuchen Sie mich morgen nachmittag gegen 6 Uhr in meiner Wohnung Kaiserstraße 18. Mit dem Wunsch, Sie persönlich kennen zu lernen, begrüßt Sie  
Ihre Camillo Franconi.“

Fritz las es noch einmal, dann trat er einen richtigen Aufregung vor Freude. Mutter Hellmann schürfte eben ihren Morgenkaffee, als ihr Sohn mit einem „Guten“ ins Zimmer stürzte.

„Was auf Walling, das ist wegen meiner Cuvertüre“, sagte er hinzu, ihr die Karte Franconis hinreichend. Hitzern, in freudiger Erregung las die alte Dame die wenigen Zeilen, die für ihren einzigen dieleichen den Anfang seiner Karriere bedeuteten, während Fritz sich bereits mit dem Herabdruck zu schaffen machte, um sich einen bequemen Mittagsschlaf zu verschaffen.

Bei Professor Franconi hatte sich heute eine kleine, zwanglose Gesellschaft zum Frühstück eingefunden. Die ersten Sterne der Promingener, einige Herren von der Presse, Konzertmeister Wessal und Kompositionsalter Augsburgers waren bereits in planenderen Gruppen und der Gaiety vor dem Hause.

„Aber heute ist der Herr Professor doch gewiß für mich zu sprechen?“ meinte Hellmann, als er die verdundert dreinschauende Miene des ihm stehenden Dieners vor sich sah.

„Ja, eh — Herr — wie war der wert Karte?“ stotterte jener.

„Hellmann, immer noch Fritz Hellmann“, erwiderte er artig.

„Bitte, einen Augenblick. Wollen Sie hier ablegen.“ Fritz machte große Augen. Aus dem Verbalten des Bedienten durfte er die besten Schätze auf das Wohlwollen seines Herrn ziehen.

„Der Kapellmeister Hellmann.“  
„Soll hereinkommen.“  
„Der Herr Professor lassen bitten.“  
Fritz betrat das Arbeitszimmer des Operndirektors, welcher sogleich aus dem angrenzenden Salon über die Schwelle schritt.

„Der Herr Hellmann, was ist in dem das Sie gekommen sind. Nehmen Sie Platz. Da stehen auch Stühle.“  
„Der Herr Professor, diese liebenswürdige Auszeichnung —“ stammelte Fritz.

„Auszeichnung, wie?“ Das wollen wir erst mal sehen. Sie haben sich in dem Hause ein Quartier und ein Zimmer? Das ist gut. Sie spielen doch selbstverständlich Klavier? Das heißt alte Partitur?“ „Allerdings. Aber die neuen sind mir lieber.“

### Personalmeldungen.

— Der König hat folgende Ernennungen vorgenommen: dem Landrichter Dr. Gering in Raumburg a. S. zum Oberlandesgerichtsrat in Hofen, den Landrichter Reubel in Weiningen zum Oberlandesgerichtsrat in Raumburg a. S., den Landrichter Dr. Kule in Galtbrunn zum Landgerichtsdirektor in Degg. Den Gerichtsassessor Ernst von Wagners zum Landrichter in Oepfen, die Gerichtsassessoren Rasmann in Raumburg zum Landrichter in Bodum, den Gerichtsassessor Wenzendorf in Gabelingen zum Amtsrichter in Wittenberg, den Gerichtsassessor Deichmann in Hannover zum Amtsrichter in Galtbrunn, den Gerichtsassessor Kaysen in Wandsch zum Amtsrichter in Kamen, den Gerichtsassessor Dr. Lutzer in Weiningen zum Staatsanwalt in Bonn.

### Kongresse und Ausstellungen.

Die Konferenz der Deutschen Zahnärzteschaften tagte gestern in Kassel-Bühlenshöhe. Der Tagung wohnten u. a. auch bei: Rüstlin Marie zu Erbach-Schönberg, Gräfin Dohna-Schlobitten, Gräfin Burburg, Frau Staatsminister von Trotz zu Solz, Frau von Dietrich. Die sehr zahlreich besuchte Konferenz wurde von einer Anzahl, die Generalinspektor Dr. Deilmann einig hielt, eingeleitet, worauf der Vorsitzende, Oberarzt Dr. Pieten, mit warmen Worten des bisherigen zweiten Vorsitzenden, des verstorbenen Vaters Burghard Berlin, gedachte. Nach den üblichen Begrüßungen eröfnete die Generalinspektorin Fräulein Metten den Tätigkeitsbericht. — Kaiser Fritz II. waren besonders das Thema „Die Zahnärztliche Arbeit im Werte der Fremden junger Mädchen, in Deutschland ein gemeinsames Ziel.“ — Fräulein Deneke-Stuttgart berichtete über „Wahnschiffmission, Wahnschiffmission, Stellenvermittlung.“ Vor Beginn der Nachmittags-Sitzung besang der Vorsitzende eine Arie der Kettein auf ein von der Konferenz als die gerieteste Zeitspende. Außerdem fand ein lehrreicher Meinungsaustrausch über die verschiedensten Fragen aus der Arbeit statt, der allen Beteiligten reiche Anregung bot.

Die für höhere Schulen geprüften Zeitschriften Deutschlands haben sich zu einem Verbande zusammengeschlossen, dessen Gründung auf dem letzten internationalen Kongress für Lehrer und Amtsinhaber Dresden 1912 von Professor Friebe (Hannover) angeregt wurde. — Der Verein tagt am 1. und 2. Juni dieses Jahres in Leipzig gleichzeitig mit dem Schiffsdenkmal und Deutschen Zeitschriftenverein.

Der Bund Deutscher Ober-Schulräte fällt vom 7. bis 10. Juni seinen 4. Bundesstag in Ettfing ab.

### Verantwortliche.

für Politik: Reichsanwalt Dr. Straßer; für Deutsches Reich, Ausland und Vermischtes: M. Gering; für Verliches, Gesellschaft, Kunst und Kongresse: G. Wietinger; für Provinz, Sport, Freizeiten und Allgemeines: G. v. Kollmann; für den Angelegenheit: B. Berlin; Schulverwaltung: A. Bernede, sämtlich in Halle (Saale).

Alle die Redaktion betreffenden Anfragen sind nicht persönlich aber an die Expedition bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Redaktion der Halleischen Zeitung in Halle (Saale)“ zu richten.



Fahrrad-Vortreter: F. Kleinman, Bernburgerstrasse.

heißt alte Partitur?“ „Allerdings. Aber die neuen sind mir lieber.“

„Kein Kunststück. — Sie sollen ja zu ein kleines Dirigenten-gente sein, hat man mir erzählt. Haben Sie schon mal Spiel- oder dirigiert?“

„Waffenkammer“ und „Postillon von Conjeumeau.“  
„Wären Sie auf Einladung meines zweiten Kapellmeisters einen Vortrag an unsere Konzertsänger abspielen? Wenn Sie noch disponibel sind natürlich.“

Fritz war unwillkürlich aufgesprungen. „Der Herr Professor! ich wäre überglücklich, wenn Sie mich würdig genug fänden, diesen Vortag auszuführen!“

„Nun, Sie sind Dirigent der Spielerei; aber Sie werden auch da genügend Anregung finden. Der Verdienst ist natürlich noch nicht zum Räume ausreichen — aber ich habe mit weniger angefangen. Hier ist der Vertragsentwurf, den unter Führung der Herr Kompositionsalter Augsburgers ausgefüllt hat.“ Er überreichte ihm den Kontrakt und zog ihn heraus in dem Salon, wo eben musiziert wurde.

Fritz Hellmann glaubte zu träumen. Seine schönsten Wünsche wurden zur Wirklichkeit. Und was war denn das? Dort an dem prächtigen Wappenstein lag so fein der Oberbedienter und spielte, spielte die Schlüsselstücke aus seiner Aero-Quartiere. Jetzt erschien ihm wieder wie eine Zauberwelt.

„Aber teuerster Felicitas, was ist das für eine Höllenmusik, die Sie unsere Gäste da vorsetzen“, scherzte Franconi.

Felicitas brach ihr Spiel ab, als sie des jungen Komponisten ansichtig wurde. Eine Pause trat ein, und aller Augen hatten sich auf Hellmann gerichtet, der noch immer mit einer schüchternen Verbeugung gegen die Anwesenden zwischen Tür und Angel stand.

„Meine Herrschaften, Sie gestatten, daß ich vorstelle, ergriff der Herr Professor von neuem das Wort. „Der Herr Hellmann, der neugewählte Kapellmeister unserer Promingeneroper und Komponist der beiden geschriebenen Höllenmusik.“

Die Friedländer reichte ihm lachend die Hand. „Gut mit mir los, Herr Kapellmeister, ich bin keine Virtuosa auf dem Flügel; aber wenns mir mal so was Schönes zum Singen komponieren, dann mach ichs wieder gut, was ich heut' verzeihen darf.“

Der bedientete das Blickfeld ihres jungen Komponisten, als er alle die Gläubigen und Belobigungen entgegennehmen konnte. Der Kompositionsalter Augsburgers machte ihn gleich unzufrieden abgahn, indem er sagte: „Ach, daß doch gleich vorangehen.“ Der Hellmann geistert unfer: „Zukunft; er ist ein großer Talent.“

„Und meine Cuvertüre — meine — meine Höllenmusik!“ fragte Fritz in schüchtern bittendem Tone zum Abschied den Professor.

„Die soll ich doch nicht etwa aufhören?“ fuhrte der Operndirektor bellend.

„Ne, mein Lieber! Solche Protektionistinnen machen wir nicht, das soll man mit nicht nachgeben. Nicht wahr, Felicitas?“ wandte er sich an diese, sie verhandlungslos abgingen. —  
Fritz Hellmann giert heute den Dirigenten eines hochgeachteten Musikvereins, und sein erste Cuvertüre hat bereits in zahlreichen Konzerten begeisterte Aufnahmen gefunden.

# Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!  
Das beste selbsttätige

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

**Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!**  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Vertreter für Halle a. S. und Umgebung: **Heinr. Krogmann, Rudolf-Haymstrasse 20.**

**Gewerbebank e. G. m. b. H. Halle a. S.**  
Martinsberg 2 — unmittelbar an der Hauptpost  
empfehlend sich zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge.  
An- und Verkauf von Wertpapieren. (1794)  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Mit-  
verschluss der Mieter in der nach der neuesten Erfahrung  
erbauten diebes- und feuersicheren Stahlkammer.

**Panzer-Tresor-Fächer**  
Jährliche Miete von 3 Mark an. (1789)  
**Woldemar Thoss, Bankgeschäft, Schulstrasse 7.**

Habe mich in Halle a. S. nach vierjähriger Assistentenzeit in Privatpraxen sowie an den Königl. Universitäts-Kliniken zu Breslau und Halle a. S. und an der Schulzahnklinik zu Basel als  
**praktischer Zahnarzt**  
niedergelassen. (1898)  
**Rudolf Schreyer**  
prakt. Zahnarzt,  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 104, Haus Heimbold.  
Sprechstunden: 9 bis 1 und 3 bis 5 Uhr.

**Alle Hausfrauen**  
wählen nach Überzeugung nur den einzig existierenden  
**automatischen Godea Finkochapparat**  
Oligo-Oleifels-Konservendöcker  
Lösen formen unzerreißlich in Qualität  
**Godea Finkochapparat**  
Zu Originalpreisen zu beziehen durch  
**Kiessler & Co., Halle a. S., Neunhäuser 3.**

**FERNSPRECHER 53 u. 55.**  
**HALLESCHER PAKETFAHRT**  
**Zillmann & Lorenz**  
Beförderung von Reisegepäck  
von und zu allen Zügen.  
Besorgung einzelner  
Gepäck-Möbelstücke  
von Haus zu Haus.  
Reisegepäckversicherung.  
An und Abfuhr von  
Eil- und Frachtgütern.

**Garten-Anlagen, Instandsetzung,  
Balkonbepflanzungen.**  
**E. Scherzer, Bülbergweg 114,  
Telephon 3504.**

**Engelhardt**  
**Malz-Bier**  
Alkoholar  
ärztlich empfohlen  
mit feinsten Kaffinade gesüßt  
ein Gesundheitsbier  
ersten Ranges.  
**Beste Gärten-Bierbrauerei**

**Künstliche Zähne,**  
Flomben, Stützähne. (1795)  
Spezialität: Zahnziehen.  
**Willy Muder, am Leipziger Turm,  
Neue Fromente 16 u. 1., Ecke Leipzigerstrasse.  
Zahlreiche Anerkennungen. Teilzahlung. Telephon 8488.**

**Leipziger Luftschiffhafen u. Flugplatz.**  
**Dreieckflug**  
vom 30. Mai bis 6. Juni.  
**Berlin Leipzig Dresden**  
**II. Feiertag Landung der 43 Flieger.**  
Eintrittspreis auf allen Plätzen Mk. 1.—, Kinder 50 Pfg.  
**2. Juni (3. Feiertag) Gr. Flugzeugparade auf sämtlicher Flieger.**  
dem Flugplatz Leipzig-Mockau u. Aufsteigen aller Flieger.  
Eintrittspreise für den 2. Juni: Tribüne Mk. 5.—, Startplatz Mk. 3.—, I. Platz Mk. 2.—,  
II. Platz Mk. 1.—, Wagenkarten Mk. 5.—. Vorverkauf billiger bei August Polich,  
Zigarrengeschäfte M. Link, Leipzig; an allen übrigen Tagen auf allen Plätzen  
Eintritt 1 Mk., Kinder und Militär 50 Pfg. (1900)  
Leipziger Luftschiffhafen u. Flugplatz A.-G. Leipziger Verein für Luftfahrt.

**Rohrplatten-Koffer.**  
Unübertroffene Haltbarkeit, vornehme Ausstattung,  
beste Sicherheitschlösser, Staubschutz am Deckel,  
grosse Gewichtsparis. (1881)  
**Reisekoffer,**  
Reisetaschen, Hutkoffer,  
**Schrankkoffer, eleganteste Damentaschen,**  
**Rucksäcke, Wäschesäcke,**  
feinste Toilettekoffer, Reise- Necessaires  
in grösster Auswahl in allen Preislagen.  
**Paul Göldner, Koffer- und Lederwarenfabrik,**  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 79 (neben Hotel Rotes Ross).  
Anfertigung nach Angabe und alle Reparaturen schnellstens.  
Preislisten franko. — Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. — Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

**Riponto Extra . . . . . 50 Stück Mk. 5.—**  
**Seleotos . . . . . 50 " " 6.—**  
sind geschützte Eigenmarken von seltener Vollkommenheit, mild, aromatisch und von  
besonderem Wohlgeschmack. (17915)  
Versand von 200 Stück an franko mit 5% Skonto.  
**Rich. Heinze, Große Steinstraße 71, Fernsprecher 143,  
Filialen: Gr. Ulrichstr. 40 u. Gr. Steinstr. 34.**

**Pädagogium u. Mumnat Kurort Friederichroda i. Spür.**  
VI.-I. Einjähr. Störber. Ferienanstalt. Sur u. Erhol. Behördl.  
Zurückgeleit. Villa am Wald. Erng i. Elternhaus u. Schule.  
2827 Frohn. durch d. Direktor Oberlehrer u. Barren a. D. Otto.  
**Strauß'sche Privatschule für Damenschneiderei,**  
Barfüßerstraße 16 II. Etage. (1794)  
Anfertigung eigener Garderobe. Grosse helle Arbeitsräume.  
Schnittmusterversand.

**Schwarz für schwarz**  
das heißt: für schwarze Schuhe nur  
schwarzes Pilo; für braunes und  
gelbes Leder dagegen Pilo braun oder  
Pilo gelb verwenden.  
Pilo ist überall zu haben! (1838)

**Eis aus flädtisch. Leitungswasser**  
empfehlend Schokolade, Süßigkeiten, Getränke 42.  
Bestellungen per Postkarte bereiten. (1790)

**C. W. Pabst, Halle a. S.,**  
Germarstraße 10,  
empfiehlt seine langjährig be-  
währten  
**streichfertigen Oelfarben,**  
**Streich, trockene Farben,**  
**Strohölmalerei, Benzolölmalerei,**  
Dachlack etc. etc.  
Man fordert Preislisten und  
Proben gratis. (1819)

**Bade-Einrichtungen**  
aller Art empfiehlt  
**G. Brose, Leipzigerstr. 96.**  
Kostenanschläge bereitwilligst.

**Puderkrem**  
gesetzlich geschützt.  
Ein neuartiges, unschädliches Schön-  
heitsmittel zur Erzielung einer  
sammetweichen und zarten Haut.  
Das Entzücken der eleganten Damenwelt  
und etwas ganz Neues in der Kosmetik  
überhaupt ist die **Puderkrem.**  
Dieser wundervolle Balsam ist nicht allein das prächtigste  
Hautpflege- und Verschönerungsmittel, das bei längerer  
oder kürzerer Anwendung, je nach Dauer des Vor-  
handenseins, Hautfalten, Krähenfüsse, Runzeln usw.  
beseitigt, sondern es ist auch ein Mittel, das jedes  
**Pudern der Haut vollständig unnötig macht**  
und damit dessen schädliche Folgen, wie trockene Haut,  
Grauwerden der Haut, altes Aussehen, verstopfte  
Hautporen, Wimpern usw. verhilft. Und dabei ist  
**Puderkrem** gänzlich fettfrei, sodass Fettflecken an  
Kostümen, Pelzschmuck, Handschuhen  
usw. ausgeschlossen sind. (1911)  
Preis der grossen Originaldose, für lange Zeit unerschöpflich, Mark 3.50.  
Nach answärts portofreie Lieferung gegen Vorauszahlung von Mk. 3.50.  
**Alleinverkauf: Sanitas-Depot, Leipzigerstr. 11,  
Kein Laden! Diskretor Versand. Für Damenbesitzer!**

**Georg Andres,**  
Alte Fromente 1a.  
Anfertigung feiner  
**Herrn Garderobe.** (1702)

**AUF KREDIT**  
**MOBEL**

**HERRN-CONFECTION**

**DAMEN-CONFECTION**

**N. FUCHS**  
**HALLE 9/5**  
Gr. Ulrichstr. 58  
I. II & III. Etage.  
Kleine Anzahlungen  
Bequeme Teilzahlungen

Am 2. Feiertag  
von 1/8 bis 1/10 Uhr  
geöffnet.











# 3. Leipziger Bachfest

4.—6. Juni 1914.

Dirigent:  
**Prof. Karl Straube.**

**5 Konzerte: 3 Kirchenkonzerte in d. Thomaskirche:**  
4. & 1/8 (Kantaten), 6. & 10. vorn. Orgel (Prof. Karl Straube),  
6. & nachm. (die Hohe Messe in H-moll);

**2 Konzerte im Gewandhaus:**

5. & mittags 12 Uhr Chor und Orchester (u. a. Wahl des Herkules), 5. & 1/8 Uhr (Kammermusik) und 6. & 1/2 Uhr Motette des Thomaskirchen in der Thomaskirche. Mitwirkendes Chor: Bachverein zu Leipzig, Orchester: Gewandhausorchester zu Leipzig; Solisten: die Damen Anna Stronk-Kapell, K. u. K. Kammerängerin Gertrude Förstel, Karl Hofopernsängerin Emmi Leisner, die Herren Kammeränger Dr. Mathias Römer, Professor Johannes Messersch, Dr. Wolfgang Rosenthal, Generalmusikdirektor Dr. Max Reiser, Prof. Josef Pombar jr., Adolf Busch, Konzertmeister Edgar Wolfgang, Prof. Julius Klengel, Maximilian Schwedler, Max Fest, Quentin Morvaren, Hermann Mayer.

**Dauerkarten, gültig für 1 Platz bei allen 5 Konzerten,** zu 20 M. u. 15 M. durch die Geschäftsstelle des 3. Leipziger Bachfestes zu Händen des Rechtsanwalts Ad. Thiele in Leipzig, Petersstr. 38 II.

**Einzelkarten** zu 7,50, 6 u. 3 M. bei P. Pabst, Leipzig, Neumarkt 23, C. A. Lauterbach, Leipzig, Reichstr. 4, und Franz Jost, Leipzig, Königsplatz 12. (6383)

Anstufliches Programm durch die obige Geschäftsstelle.

# Post-Automat

Gr. Steinstraße 16 schräger Hotel  
Stadt Hamburg.  
Angenehmes, sehenswertes Verkehrslokal.  
Vorzügliche, 4 Jahreszeit entsprechend, Erfrischungen.  
Leichtliche, reichhaltige Speisen. (6375)  
Kräftiger Mittagstisch zu kleinen Preisen.  
Rauchfuß Goldhell St. Rufus-Bräu.

# Schutzverband zur Sicherung der Bauforderungen.

Süß jetzt Königstraße 2.  
Versammlung jeden Dienstag.

Hohenzollern-Sportplatz, gegenüber Artilleriekasernen.  
Pflanzmontag nachm. 4 Uhr  
**Fussball-Wettbewerb**  
Schottischer Meisterschaftsklub  
**Celtics-Glasgow**  
gegen (9124)  
**Hohenzollern-Halle.**  
Eintritt: Erwachsene Mk. 1.—, Schüler u. Militär Mk. 0.50.  
Reservierter Platz Mk. 1.50.

# Sportplatz am Zoo

1. Pfingstfeiertag 1/2 5 Uhr (6384)  
Braunschweiger Eintracht I gegen Halle 96 I.  
2. Pfingstfeiertag: Hohenzollern-Halle II—96 II. 4 Uhr.



**Meys Stoffwäsche**  
aus der Fabrik von Mey & Köhler in Leipzig-Plagwitz ist jeder andere Wäsche vorzuziehen. Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung. Nur wenige Pfennige jedes Stück. Vorräte in Halle (Saale) bei: Albin Henze, Schmeerstr. 24; Hugo Winkler, Schmeerstr. 3; Karl Pritschow, Bernburgerstr. 28; Th. Loebeling Nachf., Schmeerstr. 15; Rich. Wagner, Königstr. 5; Franz Kandy, Leipzigerstr. 65; Paul Bilsack, Bernburgerstr. 6; C. A. Böhm, Geiststr. 60; Albin Hempel, Thomasturstr. 6; Ch. u. Th. Leistenschneider, Moritzwägen 2; Paul Koch, Gr. Steinstr. 38; Franz Schwarz, Neumarkt 23; F. Müller, Leipzigerstr. 20; O. Böttcher, Landwehrstr. 1; in **Giebielstein** bei Will. Freitag, Gr. Brunnenstr., sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen. (7961)  
Man achte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten u. Verpackungen, sowie denselben Benennungen.



**Orthopädische Apparate künstliche Glieder usw.**  
werden in fachgemässer, vorzüglicher Ausführung und in genauer Anlehnung an die Wünsche der Aerzte geliefert. Garantie für beste Arbeit und gutes Gelingen.  
Reparaturen sorgfältig und schnell.  
**E. Kertzscher,** (9119)  
Bandagen.  
untere Leipzigerstrasse 26 (nicht Ecke Poststrasse)  
und Grosse Ulrichstrasse 63 (gegenüber Arnold & Treitsch).

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

# Möbel-Ausstellung

In meinen zwei riesig grossen Grundstücken.  
**Komplette Wohn-, Speise-, Herren-, Schlafzimmer-Einrichtungen.**  
**Aparte Salons**  
in allen Holz- und Stillarten.  
**Küchen-Einrichtungen.** (8388)  
**Einzelne Möbel in grosser Auswahl.**  
Erstklassige, mittlere und einfachere  
**Ausstattungen**  
von 200—8000 Mark am Lager.  
**Friedrich Peileke,**  
Möbel-Magazin.  
**Halle a. S., Geiststr. 24 u. 25.**  
Gegr. 1883. Tel. 2450.  
Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt im Haus.

# Damen-Kopfwäsche

im Abonnement mit mod. gewellter Frisur 1,00 Mk. und bester Ondulation 1,25 Mk.  
Spez. Pelosan-Behandlung geg. alle Haarleiden mit best. Erfolge.  
Grösste Auswahl in Zöpfen, Locken, Wellentuffs etc. in anerkannt haltbarsten Farben und bester Qualität, bis auf weiteres  
**10% Rabatt.**  
Reparaturen und Färben aller getragenen Haararbeiten schnell und billig. (9041)  
**E. Zeuschler,**  
Spezialgeschäft für Damenfrisuren u. Haararbeiten.  
Magdeburger Strasse 65 (Grand Hotel).

Solide  
**Reise-Koffer, Taschen**  
Mod. Damentaschen, Portemonnaies,  
Tennis-Bälle. — Auerkaut  
Gamaschen, Hofenträger, Rucksäcke.  
Prakt. Handkoffer äusserst leicht u. dauerhaft.  
Grösste Auswahl Billigste Preise!  
**Heinrich Krasemann,**  
Gegr. 1873. Nur Schmeerstr. 19. Teleph. 1175.  
Bitte genau auf Vornamen StraÙe u. meine beiden Schaufenster zu achten.  
5% Rabatt.

**KUNSTVEREIN**  
Salzgrafenstrasse 2 II.  
Ab Sonntag, den 31. Mai, täglich 11—3 Uhr  
**Ausstellung**  
von Gemälden und Graphik  
von Otto Graeber, Wilh. Hempfling, Paul Dahlen. (9161)  
Nichtmitglieder 50 Pfg.

**Auswärtige Theater.**  
Leipzig.  
Neues Theater: Sonntag: Zannhäuser — Montag: Göttern.  
Altes Theater: Geheissen.  
Operetten-Theater: Sonntag: Der feinsche Jodel. — Montag: Bolshoi.  
Schauspielhaus: Sonntag: Als ich noch im Jüngelheide. — Montag: Als ich noch im Jüngelheide.  
Weimar.  
Sof-Theater: Sonntag: Pizarro's Hochzeit. — Montag: Parthia.  
**FLÜGEL PIANOS HARMONIUMS**  
Hoher Bar-Rabatt (9110)  
Bequeme Teilzahlung  
**VERMIETUNG**  
auch nach auswärt. Mietzschrift bei später. Kauf.  
**Albert Hoffmann,**  
am Riebeckplatz.

**Gustav Adolf-Stiftung**  
(Bueciverein Halle).  
**Mitglieder-versammlung**  
Donnerstag, 4. Juni, 6 Uhr in Ev. Betschkestr. 61, Saalstrasse 16.  
Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Annahme der Rechnung und Entlastung des Vorstandes. 3. Bericht über Unternehmung evang. Gemeinden und Missionen. 4. Erneuerungsmittel des Vorstandes. Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden herzlich eingeladen. (6378)  
Der Vorstand. D. Wichter. (9130)  
**3 D.**  
5. 6. 6 1/2 L. A. T.  
(9132)  
**5 T.**  
6. 6 2/3 M. Brm.  
**Fr. z. St.** (9138)  
6. 6. 7 1/2 H. Bef. Brm.

Wasserfest imprägnierte  
**Coden-Kostüme**  
für Damen. (7973)  
Schneiderarbeit, daher tadelloser Sitz und tauchere Konfektion empfiehlt in allen Größen H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.  
Echt bairische (7974)  
**Loden-Pelerinen**  
wasserfest u. zerren. Damen u. Kinder empfiehlt sehr preiswert H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.  
Echt bairische (wasserfester)  
**Loden - Mäntel**  
für Damen, Herren und Kinder sehr praktisch u. preiswert (7975)  
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.  
**Waterproof**  
imprägnierte Regenmäntel für Damen u. Herren (7976)  
empfehlen sehr preiswert H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Reiche Auswahl in  
**amerikanischen Unterwägen**  
**K. Vieweg, Sorbitt-Gebrüder, Halle a. S., Gr. Steinstraße 81.**  
  
**Kinderwagen, Klappwagen**  
Weltmarke Naether und Brennabor. (9155)  
Reisige Auswahl in sämtlichen Räumen der I. Etage.  
Beschreibung ohne Kaufzwang.  
**Billig! Billig!**  
u. 5% als Mitgl. d. Rab.-Sp.-Ver.  
**C. Klappebach, Gr. Ulrichstr. 40 u. 41.**  
Leistungs-fähiges Atelier der Gold- u. Juwelen-Franche am Platze befindet sich  
**R. Voss, Geisstr. 46, Goldschmied.**  
**Oberfeldkundaner**  
(Gymnast.). Sohn eines Großfabrikanten, ist bereit, geg. frei. Aufenthalt in den groß. Städten ein. Schüler d. un. Klaff. Hochschulen zu erteilen. Gef. Angeb. unt. Z. h. 3607 a. d. Exped. d. Bsp.

**Familien-Nachrichten.**  
Statt Karten.  
**Grete Dechow**  
**Walter Tolkmitt**  
Verlobte.  
Niemberg Pflingsten 1914.

Statt besonderer Anzeige.  
Gestern abend 7 Uhr entschlief in Bad Nauheim infolge Herzlähmung unser lieber Bruder und Onkel, der **Universitätskassellan a. D.**  
**Gustav Grasse**  
— Ritter pp. —  
Um stille Teilnahme bitten  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Halle a. S., Ludwig-Wuchererstr. 37, d. 30. Mai 1914.  
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt. (9165)

Statt besonderer Meldung.  
Heute abend 6 Uhr ist unsere liebe Schwester und Tante  
**Fräulein Emma Stier**  
nach längerem Leiden sanft entschlafen.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
Verw. Frau Zimmermeister **Marie Quente** geb. Stier.  
Halle a. S., Jägerplatz 7, d. 29. Mai 1914.

Danksagung.  
Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, der  
**Frau Pauline Sauer** geb. Gensicke,  
sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. (9164)  
Halle a. S., d. 30. Mai 1914.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Familien-Drucksachen**  
In moderner Ausführung erhalten Sie in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen  
in der  
**Buchdruckerei Otto Thiele, Halle**  
Leipziger Straße 61/62 Fernsprecher 8108, 8109

**Dr. Albrecht,**  
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Kehlkopfkrankheiten.  
**verreist** (9162)  
nach den Feiertagen  
**bis Ende Juni.**  
**Zurück von der Reise, impfe** (9117)  
täglich in der Sprechstunde.  
San.-Kat **Dr. Herzfeld.**

**Urin-Untersuchung,**  
chemisch u. mikroflor., sowie  
**Prüfung von Nahrungsmitteln**  
auf Zurechtbesitzen u. s. w.  
fertig gewissenhaft und billig  
**Kapitler C. Krüggen,**  
Süßstr. 24. Gef. Bericht, etc.  
**Witt Winter,**  
früher Gutsbesitzer, untl. Stange, Ende 40er Jahre, ohne Stüben, einige 20 000 RM bares Vermögen, mündig mit ordentl. qualitativem Fräulein oder jg. Witwe abends 8 1/2 Uhr abends zu werden. Beste, erste C. Frachten erlöste bis 10. Juni unter Z. e. 3624 u. Nr. Exped. d. Bsp. Anonym anvertraut, strengste Diskretion. Photographie erwidert, jedoch nicht Sendungen.  
**Verlobungs-Ringe.**  
**Juwelier Tittel** (9163)  
Ges. gesch. Schmeerstr. 12.











# Olympia-Park

(Habenbahn).

26 Berufsfahrer, 3 Sieger und Bestreiter von Berliner Gedächtnis-Rennen wie: **Lorenz, Wegener, Tadewald, Kudela, Finn, Rehra, Hoffmann,** genannt der **Nowack, Lathan, Liebig** etc. Eintrittspreis: Tage 2.00, Erhöhe 2.50, Dingenraum (Sattelzug) 2.50, 1. Platz 2.00, 2. Platz 1.50; im Vorverkauf 2.75, 2.25, 1.75, 0.50. Späse und Frühgüter nur an der Walballa-Theaterkassette. — Diese berechtigen auch zum Eintritt in den Innenraum (Sattelzug).

Von Sonnabend, den 30. Mai, abends 7 Uhr bis Sonntag, den 31. Mai (1. Pfingstfesttag) abends 7 Uhr großes

# 24 Stunden-Rennen,

bestritten von internationalen Berufsfahrern um den großen Preis von **6800 Mt.**

24 Stunden Tag und Nacht Großstadtbetrieb. Neu! Bal Champêtre

## Tulpe. An beiden Pfingstfeiertagen Souper-Musik. — Besonders gewählte Fest-Menus. — Tulpe. Diners v. 1.50 M. an, reichhalt. Abendkarte. Vorherige Tischbestellungen höflichst erbeten.

### Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.

**!! Pfingsten 2 Ensembles !!**

Am 1. Feiertag 11 1/2 Uhr Matinee. **Haskel's**

4 Uhr Vorstellung **Haskel's**

Abschied, sowie letztmalig das Mat-Programm. Neu! Zur Matinee Haskel in „Der Vulkan“.

Neu: Nachmittags und abends Haskel's neuester Schlager: **Der alte Wolf.**

Am 2. Feiertag Einzug der einzigen **Winter-Tymian's**

mit ihrem Bomben-Programm. 11 1/2 Uhr: Winter-Tymian-Matinee. 8 10 Uhr: Gala-Premiere. **Fidelitas! Kunst! Humor!**

Sanatorium für Gemütskranke. 6948 Tageskasse Festtag ab 10 Uhr ununterbrochen.

### Geiststr. 23. Zum Römer Geiststr. 23.

Telephon 4987.

**Weinprobier- und Frühstücksstube**

angenehmer Aufenthalt, empfiehlt zu den Feiertagen sein reichhaltig sortiertes Weinlager sowie Erdbeerbowle. **Walter Frensel.** (9186)

— Filiale der Franz Trügerschen Weinhandlung. —

**„Zum Würzburger“**

am Ballmarkt, dem Postgebäude gegenüber, Fernstr. 87. Ausblick auf **Würzburger Bürgerbräu.**

**Siphon-Versand.** 2963

### Apollo-Theater.

Seine Sonnabend, den 30. Mai, abds. 8.10 Uhr Erstaufführung von **„Die Braut vom Ulmenhof“**, Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman im „General-Anzeiger“, bearbeitet von A. Frenzel.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag bei freiem Entree vormittags 11 1/2, nachmittags 4 und abends 8 Uhr:

**Große Garten-Konzerte,** ausgeführt von dem gesamten Theater-Orchester. An beiden Pfingstfeiertagen abends 8.10 Uhr: **„Die Braut vom Ulmenhof“.** 2963

## Saalschloss-Brauerei.

Sonntag, den 1. Feiertag, früh 6 1/2, 11 Uhr

### Konzert

der Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 36 Leitung: Stal. Musikdirektor Herr H. Fister unter gütiger Mitwirkung des **Männergesangsvereins von 1911** Leitung: Stal. Musikdirektor Herr Willy Warischmit.

Nachm. 3 1/2, bis abends 11 Uhr

### zwei Konzerte

der Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 36.

Montag, den 2. Feiertag, früh 6 1/2, nachm. 3 1/2 und abends 7 1/2, 11 Uhr

### Konzerte

der Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 36.

Dienstag, den 3., und Mittwoch, den 4. Feiertag, nachm. 4—7 Uhr

### Konzerte

derselben Kapelle. Sämtliche Konzerte unter Leitung des Stal. Musikdirektors Herrn H. Fister. Eintritt Frühkonzerte 20 Wfg., nachm. u. abends 30 Wfg. Abonnementskarten 10 St. 2 Wfg. Vorzugskarten gültig.

**Zeit-Diners von 12 bis 3 Uhr.**

F. Winkler.

## Hotel „Rotes Roß“, Halle a. S.

(Bes. Otto Sierau)

empfiehlt zu den Feiertagen:

I. Feiertag:

- Klare Schildkrötensuppe
- Steinbutte mit Caviarsauce
- Gänsebraten
- Compot Salat
- Erdbeer-Eis

Klare Schildkrötensuppe

- Steinbutte mit Caviarsauce
- Tournedos mit jungen Gemüse
- Gänsebraten
- Compot Salat
- Erdbeer-Eis

II. Feiertag:

- Kraftbrühe mit Rindermark
- Seezungenfilet à la toulouise
- Rehkeule oder Poularde
- Compot Salat
- Mocca-Eis

- Kraftbrühe mit Rindermark
- Seezungenfilet à la toulouise
- Mastkbrücken garniert
- Rehkeule oder Poularde
- Compot Salat
- Mocca-Eis

Abends von 6 Uhr an Soupers sowie reichhaltige Auswahl von Saisonspeisen zu kleinen Preisen. (9152)

## Reichshof

empfiehlt für die Pfingstfeiertage folgende ausgewählte Gerichte zum Mittagstisch:

**I. Feiertag.** Schildkrötensuppe, Kraftbrühe mit Mark.

Fischlachs mit Butter, Schaumtunke.

Frischer Stangenspargel mit Kalbschnitzel oder westf. Schinken.

Rinderrippe, engl. mit franz. Kartoffeln, Steirisches Masthuhn.

Eingemachte Früchte-Salat, Fürst Fückler.

**II. Feiertag.** Hühnersuppe, Kraftbrühe mit Einlagen.

Zanderschnitte mit Pilstunke.

Ochsenleber, engl. mit frischem Stangenspargel.

Junger Gänsebraten, Rehkeule.

Eingemachte Früchte-Salat, Vanille-Gefrorenes.

**Reichhaltige Abendkarte.** Angenehmer Aufenthalt. Gedeckte Veranda. — Garten.

## Raben-Insel

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag von früh 7 bis abends 11 Uhr

**4 Konzerte d. Hall. Berg-Orchest.**

9118) Entree 10 Wfg.

Montag, den 2. Feiertag, 11—1 Uhr vorm.

**Frühschoppen-Konzert,** nachm. von 3 bis 12 Uhr **Gr. Ball.** abends

Dienstag, d. III. Feiertag, nachm. u. abds. (im Garten) **2 große Konzerte.** Entree 15 Wfg.

Im Saal von nachm. 4—12 Uhr abends **feiner Ball.**

## Bad Wittkind.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage (9107) von 6 1/2 bis 8 1/2, 11 Uhr

**Früh-Konzert,** nachmittags 3 1/2, 11 Uhr

**Extra-Konzert**

von Stadttheater-Orchester (Kapellmeister Wilh. König).

Eintrittspreis: früh 20 Wfg., nachm. 35 Wfg. einchl. Billetsteuer.

Dienstag, den 3. Juni, nachmittags 3 1/2, 11 Uhr

**Kur-Konzert**

von Stadttheater-Orchester (Kapellmeister Wilh. König).

Eintrittspreis: 30 Wfg. einchl. Billetsteuer.

## Saalschloss-Brauerei

(Bei ungünstiger Witterung im Saal)

Sonntag, den 6. Juni 1914, nachm. 4 u. abends 8 Uhr

### Zwei grosse Konzerte

von **Johann Strauss**

mit seinem Wiener Orchester. 6385

— Jedes Konzert mit eigenem Programm. — Eintrittskarten im Vorverkauf Mark 1.05, für Vorzugskarteninhaber Mark 0.80 in der Hofmusikal.-Handl. Reinhold Koch, Alte Promenade 1a.

## Pianos

Schiedmayer & Söhne (Stammfirma), Stuttgart.

Biese, Mand, Knauss, Manthey.

Allein-Vertreter in Halle a. S.:

### Maercker & Co.,

gegründet 1832, Neue Promenade 1a, an den Franckeschen Stiftungen. 6380

## Zoo.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage nachmittags 3 1/2, 11 Uhr

**Konzert** von Stadttheater-Orchester (Kapellmeister Wilh. König).

Mittels 7 1/2, 11 Uhr

**Konzert** von Stadttheater-Orchester (Kapellmeister Wilh. König).

Am dritten Feiertage nachmittags

**Konzert** von Stadttheater-Orchester (Kapellmeister Wilh. König).

Eintrittspreis: Erm. 50 Wfg., Kinder 30 Wfg., von abends 7 Uhr ab 30 Wfg. pro Person. 6188

## Golbad Wittkind.

Am ersten Pfingstfeiertage bleibt die Badeanstalt geschlossen. (9169)

## Gutenberg

Angenehmer Ausflug nach **Gutenberg** zur Fruchtweinschenke. Ergobenst W. Trebststein.

Anerkannte Weltmarken:

**Flügel und Pianos**

**C. Bechstein | Grotrian**

**steinweg Nachf.**

Erstklassig: Hörügel-Harmoniums.

Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.

## Unter Indiens Glutensonne

für Kinder gestattet von nachm. 3 bis 7 Uhr.

## Germania-Theater, Rellstraße

133.

## Restaurant Schreiber-Kolonie

an Paul-Weberstraße, Eingang gegenüber der Blutwühlstraße.

Emotionen mitten herrlicher Gartenanlagen gelassenes Total am Bette zur gel. Benutzung.

Unterhaltendes Galedisches Mittendier, hell und buntel. **Stimmliche - Tischmusik - Kaffee in Zellen u. Sortieren**

Spezialitäten - bierische andere Speisen und Getränke. **Eduard Quasebart.** (9136)





## Pfingstblumen.

Wie das Volk, je nach der Provinz, verschiedene Pfingstblumen kennt, so hat es auch bestimmte Pfingstblumen, die immer, mochte Pfingsten fallen wie es will, da sind. Ihre Zahl ist bedeutend größer, als die der Osterblumen, wie es bei der vorgedachten Jahreszeit natürlich ist. Aber unabhängig von dieser durch die Jahreszeit bedingten Mannigfaltigkeit der Pfingstblumen ist es der Volksmeinung, der hier wieder, bei jener Blume die Ehrenpflanze, Pfingstblume zu heißen. Nur so läßt es sich erklären, daß nicht dieselbe Pflanzengattung an zwei Orten Pfingstblume genannt wird, obwohl sie an beiden vorkommt. So blühen in südlichen Deutschland z. B. auf feuchten Wiesen das Schamkraut und die Gumpfblume Jahr für Jahr gerade so Pfingsten sehr reichlich, und doch nennt sie hier niemand Pfingstblumen, während sie in Ostpreußen und Oldenburg diesen Namen führen. Daß auch die Vögelblume bei der Nennung eines Wortes mitzuführen haben, lehrt ein Bild auf der Vorderseite eines Pfingstblumen. In Gegenden mit reichem feuchtem Wiesen sind es die erwähnten Wiesenpflanzen, in dünnem Gebirgsland räumen sich Farne und Flechten dem Vorzug, Pfingstblume zu heißen, in Laubwäldern hingegen sind es die ansehnlichen Waldblumen (Mertensia biflora) die bevorzugte Pfingstblume. In Gegenden der Ebene, die aber, ist die Jahreszeit noch so früh, sie erscheint erst im Juni. Aber das Volk will sie nun einmal nicht missen, es will Rosen zu Pfingsten, und da es keine hat, taucht es einfach andere Blumen, die ähnlich in der Form einige Ähnlichkeit mit dieser schönsten Blume haben, Pfingstrosen. Vor allem ist es die prächtige Ranone, die ziemlich verbreitet in Deutschland den Namen Pfingstrose führt. Daneben tritt uns aber noch, namentlich im Inneren, die Trollblume (Trollius europaeus) als Pfingstrose entgegen. Ein anderes Beispiel liefert die Pfingstnelke (Dianthus carthus), die in Augsburg und Bern diesen Namen führt. Auch die Postleilie erfreut sich besonderer Beziehungen zum Pfingstfeste: Pfingstlilien hat man ihre Blüten immer genannt. Pfingstlilie heißt die mildtäuflende Madonnen (Selbstes maironnis). Daß nicht nur die Blumen, sondern auch das Laub anderer Pflanzen in Solche einige Beziehungen zum Pfingstfeste hat, das lehrt die Pfingstmalven, unsere Birke, die am Pfingstfeste jedes Haus schmückt, und die Pfingstlilie, der in Thüringen eine große Rolle spielt, und die Pfingstlilie, der Solmus.

## Kurorte und Reisen.

Das Anhaltische Eisenmoosbad Linde u. M. — Bahnstation der Strecke Berlin—Storkow — von Berlin über Bismarck in 2 1/2 Stunden, von Magdeburg in einer Stunde zu erreichen, hat von Jahr zu Jahr seinen guten Ruf als hervorragendes Heilbad benützt. Die vielen Kurbäder, die anderswo vergeblich Hilfe gesucht, finden im Eisenmoosbad Linde ein wirksames Heilmittel. Die überaus günstigen Verhältnisse sind durch Benutzung des Anhalt-Extrakt ganz besonders reichlich. In Linde ergibt sich, vor allem bei Rheumatischen in den verschiedenen und hartnäckigen Formen, sowie bei Gicht, Nerven-, Frauen- und Kinderleiden. Die Lage des von herrlichen Waldungen und fastigen Wäldern umgebenen Extes bietet besonders Großstädtern einen ruhigen, erquickenden, ländlichen Aufenthalt. Die Preise für Unterkunft und Verpflegung sind billige. Die Verwaltung des Kur- und Pensionatsbüros „Villa Waldfrieden“ in unmittelbarer Nähe unmittelbar am Bade und Wälder unmittelbar vom 10. Juni an die Verwaltung des Bades. Pensionatspreis im Zimmer 4-5 Mk. pro Tag, auch billiger. Im Orte 2,75-4 Mk. pro Tag. Prosp. und Seiten über Seilerlöcher überfordert gern die Badeverwaltung. Saisonöffnung des Thermalbades Solgastien. Im schmalen, so lange bekannten Kurorte des Solgastien, Thermalbad Solgastien, das zwar in dieser Zeit erst begonnen haben sollte, bereits gegenwärtig schon ein Leben und Treiben, wie in der Godeshagen. Hierzu trägt wohl hauptsächlich seine so günstige Lage bei, die es ermöglicht, wenn anderswo noch Schneetreiben herrscht, hier schon den milden und so schönen Sommerfrühling zu genießen. Zwar war auch hier der Anfang Mai nicht ganz so sonnig, wie man ihn gerne hätte, aber trotz Regen war eine feine Temperatur von 15 bis 18 Grad Celsius. Die bis jetzt erschienenen Kurkuren weisen bereits eine Prozents von 900 Personen auf. Die Prognosen nach Sommerfrühling laufen allgemein ein und lassen eine frische Saison erhoffen, die hoffentlich, nach der keine Wälder, um dem Kurpublikum lauten zu bieten, das von einem Sturz verlangt werden kann, wohl zu gommen ist. Mit 1. Juni wird die Kurpflanze unter ihrem beliebigen Kapellmeister Toni Eisenlocher wieder ihre Weisen erklingen lassen.

## Aus dem Gerichtssaal.

— Das Urteil im Wöttinger Sanftprose. Beurteilt wurde: 1. der frühere Wandtreflor Hermann Rippenhausen in Wöttingen wegen Bilanzverschleierung in zwei Fällen zu 2000 Mark Geldstrafe und wegen Vergehens gegen die Kontostörung 100 Mk. Geldstrafe; 2. der frühere Wandtreflor Siegfried

in Wöttingen wegen derselben Vergehen zu den gleichen Geldstrafen. In beiden Fällen tritt, sofern die Geldstrafe nicht eintritt, für je 10 Mk. ein Tag Haft ein. Bei dem Urteile ist das Verfahren des Rippenhausen und Rippe zur Zeit gelegten Differenzrahmens mit Wottingerpapieren abgetrennt, das erneut zur Verhandlung kommt. Der Antrag des Staatsanwalts auf Haftentlassung von Rippenhausen und Rippe wurde vom Gericht abgelehnt. Der Angeklagte Rippenhausen in Wöttingen wird freigesprochen. Der Staatsanwalts hatte für Rippenhausen 2 Jahre Gefängnis, für Rippe 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und für Kaufmann 3 Monate Gefängnis, außerdem für jeden der drei Angeklagten 1000 Mk. Geldstrafe beantragt. — In Lebnitzschlagens Aufbruch verurteilt. Das Schwurgericht in Peitz hat die Richterfamilie K. u. v. in Lebnitzschlagens, den Vater Gustav K. d. d. auf Anstiftung der Roboter deren Dienstherren, die der Schwelger angehörige Turfan, erzwang, worauf beide die Seide in einem Kleiderfach in die Domäne warfen, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

## Landwirtschaft.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für das Saarpotom Anhalt.

Einladung zur 15. Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer. Auf Grund des § 17, Absatz 2 des Gesetzes betreffend die Errichtung einer Landwirtschaftskammer für das Saarpotom Anhalt, und des § 1 der Geschäftsordnung, hat der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für das Saarpotom Anhalt die Mitteilung ein, die am 5. Juni vormittags 11 Uhr im „Wohnhofhotel“ in Dessau stattfinden.

Genehmigung der anhaltischen Landwirtschaftlichen und gewerbetreibenden Vereine. Die Mitglieder der an die Landwirtschaftskammer angehörenden Vereine sowie Freunde der Landwirtschaft haben die Vorstände der Landwirtschaftskammer für das Saarpotom Anhalt zur Teilnahme an der Generalversammlung der anhaltischen Landwirtschaftlichen und gewerbetreibenden Vereine für den 10. Juni vormittags 11 Uhr nach dem „Großen Gasthof“ in Dessau ein.

Maul- und Klauenseuche. Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche vom Schlachthof in Peitzig am 26. Mai 1914 gemeldet worden.

## Schiffahrts-Nachrichten.

— Kaiserliche Marine. Eingetroffen: S. M. S. „Kaiser“ mit dem Chef der bestehenden Division und S. M. S. „König Albert“ am 27. Mai in Porto Grande (St. Vincent), S. M. S. „Breslau“ am 28. Mai in Alexandria, S. M. S. „Loreley“ am 28. Mai in Galax, S. M. S. „Geier“ am 28. Mai in Tarsis, S. M. S. „Orion“ am 28. Mai in Kiel (ab 2. Juni).  
— Hamburg-Amerika Linie. (Bureau in Halle a. S.: Georgstraße, Fernburger Straße 23.)  
29. Mai. Ankommen: „Lurix“ 28. Mai in Balparaiso, „Spiria“ 27. Mai in St. Thomas, „Prinz Adalbert“ 28. Mai in Philadelphia, „Venetia“ 28. Mai auf der Elbe, „König Friedrich August“ 28. Mai auf der Elbe, „Palatia“ 28. Mai in Porto, „Santia“ 28. Mai in Veracruz, „König Wilhelm II.“ 28. Mai in Buenos Aires, „Mellisa“ 28. Mai in Suva, „Frankenwald“ 28. Mai in Puerto Mexico, „Präsident Lincoln“ meldet brachlos, daß er am 1. Juni in Curacao eintreffen wird, „Anjala“ 28. Mai in Galveston, „Brasilien“ 28. Mai in Shanghai, „Kronprinzessin Cecilie“ 28. Mai in Santos, „Corcoba“ 28. Mai in Singapore, „Steigerwald“ 29. Mai in Santos, „Waldemar“, „Spreewald“ 27. Mai von St. Thomas, „Prussia“ 28. Mai von Teneriffa, „Corcoba“ 28. Mai von Galata, „Schwarzburg“ 28. Mai von Singapore, „Batavia“ 28. Mai von New-York, „Kronprinzessin Cecilie“ 28. Mai von Gijon, „Sachsen“ 28. Mai von Hamburg, „Guanaboa“ 28. Mai von Curacao, „Sofia“, 29. Mai von Curacao, „Sieglinde“ 28. Mai von Karachia, „Goldensfels“ 28. Mai von Kobe, „Palatia“ 28. Mai von Porto.  
— Norddeutscher Lloyd. (Bureau für den Bezirk Halle a. S.: 2. Schönlicht, Danzigerstraße, Poststraße.)  
29. Mai. „Main“ Mittwoch von Baltimore abgegr. „Prinz Giel“ Freitag von Curacao abgegr. „Frankfurt“ Donnerstag in Rio Grande bei See angel. „Schwarzwald“ Donnerstag in Spahn angel. „Main“ Donnerstag von Bremerhaven abgegr. „Seligens“ Donnerstag von Polovina abgegr. „Prinzess Irene“ Donnerstag von Genua abgegr. „Kiel“ Donnerstag von Genua abgegr. „Prinzess Alice“ Donnerstag in Genua angel. „Gottfried“ Donnerstag in Antwerpen angel. „Bremer“ Donnerstag von New-York abgegr. „Albatros“ Donnerstag in Hongkong angel. „Sierra Ventana“ Donnerstag in Antwerpen angel. „Raf“ Donnerstag Döber postiert. „Erlangen“ Donnerstag von Hamburg abgegr. „Schleswig“ Donnerstag von Bilgacora abgegr. „Sigmaringen“ Mittwoch von Singapore abgegr.

— Hermann-Linie. Hamburg, 28. Mai. „Hilse Boer“ Mittwoch von Curacao abgegr. „Danzig“ Donnerstag von Lagos abgegr. „Renate Amund“ Mittwoch von Lagos abgegr. „Emmy Arp“ Donnerstag von Sierra Leone abgegr. „Olavi“ Donnerstag von Libreville abgegr. „Elizabeth Brod“ Freitag Döber postiert.

## Börsen- und Handelsteil.

Wöchentliche Zusammenfassung der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftskammer. Die Witterungsberichte der letzten Tage in der Berichtswöchige sehr ungleichmäßig. Während in einem großen Teile des Reiches noch einer Regenwetter, trockener Witterung reichliche Niederschläge erfolgten, die dem Wachstum der Pflanzen sehr förderlich waren, machte sich in verschiedenen südlichen Gebieten auch in der Berichtswöchige ein Mangel an Feuchtigkeit bemerkbar. Wenig gerettet hat es namentlich in Schlesien, wo infolge dessen vielfach über den Felderstand geklagt wird, auch in Ost- und Westpreußen, sowie in der südlichen Hälfte der Provinz Posen haben sich die Saaten aus dem gleichen Grunde nicht überall zur Zufriedenheit entwickelt. In der westlichen Hälfte der warmen Zonen eingetretene Regen für die Pflanzenwelt vom großen Nutzen gewesen, nur für den Woggen, namentlich auf feuchten Böden, kam er schon zu spät. Der Abend dieser Frucht ist zum großen Teile binn, das Getreide reift früh, und die Wälder bewirkt, hellenwetter sogar schon begonnen hat, so ist jetzt warmes, trockenes Wetter erwünscht. Günstigere Laute die Berichte im allgemeinen über die Witterungsbedingungen, die bei geeigneter Feuchtigkeit wieder ein früheres Aufgehen betonen haben; gelbe Stellen werden nur noch in Schlesien und Westpreußen beobachtet, in den übrigen Gebieten sind sie zurückgegangen oder gänzlich verschwunden. Die Sommerfrucht haben sich überall, wo es nicht an Feuchtigkeit fehlte, befriedigend entwickelt, nur jetzt ist viel Unkraut, dessen Bekämpfung durch Regen erschwert wurde. Die Winterfrucht, deren Schnitt fast überall beginnt, berichten im allgemeinen, daß die Wälder nicht überall nach Wunsch entwickelt, namentlich wird geklagt, daß das Untergras fehlt. Die Mähen kommen gut vorwärts, doch ist trockenes Wetter nötig, um die erforderlichen Futtererzeugnisse hervorzubringen. Der Aufbruch der Winterfrucht verläuft sich durchwegs befriedigend.

— Deutsche-Gesellschaft. In der Generalversammlung waren insgesamt 533 Kommanditisten mit 84.654 Stimmen vertreten. Die Aufgabe der Verwaltung auf Beschleunigung mit dem Abschluß des Jahres 1913 betrug 225.000.000 Mark auf dem 300.000.000 Mark um nom. 75.000.000 Mark mit Gewinnverteilung vom 1. Januar 1915 ab wurden einstimmig genehmigt.

— Das ausländische Kapital in Russland. In der Presse ist in letzter Zeit mehrfach eines Verschufes des russischen Kreditmarktes Erwähnung getan worden, durch welche, wie man annahm, die Witterung von Ausländern und von Kapitalisten in der Verwaltung russischer Aktiengesellschaften bedrängt sollte. Mit Bezug hierauf teilt uns eine erste russische Kraft mit, die sie am 1. Juni in der Verwaltung von Curacao angekommen, daß der in Rede stehende im Ministerium noch unter dem Vorbehalt des Grafen Korfowom am 3./6. Januar gefasste Beschluß den Charakter einer Regierungsinstruktion für die Befähigung der Statuten neuer Aktiengesellschaften trage, jedoch nicht in einer für Ausländer und Kapitalisten ungünstigen Weise Anwendung finden werde, umso mehr, da die letzte Regierung sich des Zweckes des ausländischen Kapitals in der wirtschaftlichen Entwicklung Russlands vollständig bewußt sei.



**ZAHN CREME**  
und  
Mundwasser  
**KALODONT**

**Nehmen Sie** (9114)

gleich ein Likörglaschen **Dr. Hommel's** Haema-  
togen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit  
wird rasch, ihr Nervensystem erfrischt, die körper-  
lichen Kräfte werden gehoben. Warnung: Man ver-  
lange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel**.

# Qualität, nicht Preis

Die Reichskrone-Anker-Uhr  
die meistgekaufte Taschenuhr  
Deutscher Fabrikats.

Ein Kunde aus Halle,  
der Hunderte unserer Taschenuhren nachbestellte, schreibt uns aufgedrort  
über die Angriffe der Konkurrenz gegen unser System des Verkaufs unserer  
bekanntesten Reichskrone-Uhren zu Engros-Preisen:

„Ich für meine Person kann aber nicht sagen, dass diese Uhren, wie  
ich selbige von Ihnen erhalten habe, für denselben Preis in genannten  
Geschäften (in Halle a. S.) zu haben sind; allen Fehlen die 40% Rabatt.  
Alle diejenigen, welche gezwungen waren, ihre Uhren zur Reparatur  
zurückzusenden, haben sich mir gegenüber sehr zufrieden ausgesprochen  
über das freundliche Entgegenkommen von Ihrer Seite und alle sind  
zufrieden gestellt. In einigen Tagen denke ich trotzdem Ihnen wieder  
eine Bestellung machen zu können.“

Die wahrheitsgetreue Wiedergabe des obigen Schreibens des Herrn P. R.  
in Halle a. Saale ist bezeugt in Villingen am 28. Mai 1914 durch das  
Großherzogl. Bad. Notariat I.

Von etwaigen ferneren böswilligen Konkurrenzangriffen bitten wir unsere  
verehr. Kundschaft um Kenntnis zu geben, um nötigenfalls ihre Interessen  
durch Etablierung einer eigenen Filiale in Halle zu schützen.

**Manufaktur „Ideal“, G.m.b.H., Villingen in Bad.**



**Continental**  
Pneumatik

fahren, haben Sie diesen „guten“  
Reifen. Sein Weltwurf wurde durch  
Qualität begründet.

Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Co., Hannover.

Personal 12.000.

4915

**Patentanwalt**  
**Eyck**

Halle a. S., 2707  
Leipzigstr. Tel. 3457.  
Marsden-  
Kaiserstr. 42 a. Tel. 1835.

Gegen  
**EINBRUCH-DIEBSTAHL**  
namentlich während der  
**REISEZEIT**  
schützt man sich am besten durch Versicherung. Die  
**LEIPZIGER FEUER-VERSICHERUNGS-ANSTALT**  
gegr. 1819

versichert Haushaltungen im Werte  
bis zu Mk. 10.000 zu einer Pauschalprämie von Mk. 3.—  
- - - - - 20.000 - - - - - 10.—  
- - - - - 30.000 - - - - - 15.—  
- - - - - 40.000 - - - - - 20.—

Vertreter: **E. Fischer, Alte Promenade 26,  
A. Fressler, Blücherstr. 5.** (8947)









Hotel- und Bäder-Anzeiger.

1914. Erscheint von Anfang April bis Ausgang September. Nr. 7.

Brunshaupten -FULGEN- Mecklenburg, Ostseebad. 1913: 17400 Gäste. Dir. Bahnerb. Klimat. Kurort. Wasserleitung. Familien-Bad. Prospekt gratis.

Harterode am Harz. Gasthaus, 'Erholung'. Für den Sommeraufenthalt empfehle mein Gasthaus mit idyllischem Garten am Fuße d. Harzstein gelegen. Schöne Zimmer. - Pension 350 Mt. pro Tag. - Besitzer: Franz Illiger.

Norderney. Das Bäder-Resort. Das größte Seebad Deutschlands. Die Insel der Sport. Die Bäder flachster Küste. 45000. Führer. Bestenhotels durch Gemeindevorwaltung u. Gesellschaften der Kurorten-Exposition 1908/1910.

Ferien Ostsee! an der Ostsee! Ahlbeck See- und Solbad BAAE Heringsdorf. z. w. Selin u. Gohren. Prospekt gratis.

Friedrichshagen, Offener, 600 Mt. Ferienhaus, 81 Zimmer, Prospekt gratis. Herrliche Frische!

Sol-Moorbad Bernburg. Stärkste Sole Deutschlands. Das ganze Jahr offen. SOLDAMPF-MOOR-ELEKTROLICHT-KOHLensäURE-UND SONSTIGE MEDIZINISCHEN BÄDER. KEINE KURTAKE!

MISDROY Thiessow Kurort und Seebad. 1913: 401 Gäste der besten Jahres. Sommerfrische. Hochwald, Kurhaus, Kaminheizung, elektr. Licht, Post, Dr. Heu's Jugendanstalt, 4 Seebäder, Warmbad, Arch. Anstalt, Bäderverwaltung.

Serienheim für Knaben im Wägenpark in Bad Aien (Zähr.). Vorzügliche Verpflegung. Genüßliche Luft. Auf dem Berg. Bäderverwaltung. Bäderverwaltung. Bäderverwaltung.

Bad Salzbrunn. Oberbrunnen. Katarrhe - Gicht - Zuckerkrankheit. Kronenquelle.

Sassnitz 26585 ZINGST Zinnowitz Zoppot. Prospekt gratis d. d. Bäderdirektion. Insel Rügen. Ostseebad Binz. Insel Rügen. 25000 Kurgäste. 21 7/8 A. Ausländer. 30000 Passanten. Bester feinsandiger steinfreier Badestrand. Herrlich. Waldreiche Umgebung. 4 grosse Seebäder. Anstalten. Moderne Kurvorrichtungen. Sport und Vergnügen aller Art. Prospekt durch die Kurdirektion.

Bad Arensdorf. in der Altmark an 2000 Morgen großem See. Schöner Kurort. Ausgedehnte Bäderverwaltung. Bäderverwaltung. Bäderverwaltung.

Offiseebad Misdroy. von Hochwald und Bergen. Wasserleitung, Kanalisation, elektr. Licht, Frischluft-Seebad und Zeltlager. Prospekt gratis.

Schwefelbad Lennstedt i. Thür. erzielt durch seine hervorragenden kuren. Einzigartig. Prospekt gratis. Solbad u. Inhalatorium Pneumatische Kammern, Bäder- und Trinkkuren. Prospekt durch Bäder- u. Verkehrsverein e. V.

Residenz Rudolstadt. Schönste gelegene Stadt Thüringens. Als Reisesitz geeignet. Vorzügliche Bäderverwaltung. D-Zug Berlin-München-Stuttgart-Berlin. Ausgangespunkt der Schwarzatalbahn. Führer A. u. Ausk. d. d. Städt. Verkehrsverein.

Hotel Victoria am Strand. 99 Hotel Victoria am Strand. Prospekt gratis.

Mägdesprung. Hotel u. Pension Mägdesprung. Prospekt gratis.

Ladis bei Landeck. Tirol. Kurort, alpenom. Prospekt gratis.

Nordseebad WITTDÜN. Unvergleichlich. Sandstrand. Kaff. Wellen-schlag. Billige Bäder. Prospekt gratis.

Gebirgs-Stahlquellen. Kurort im schlesischen Erzgeb. Prospekt gratis.

Sindau i. Anh. Eisen-Moorbad. Prospekt gratis.

Nordseebad BÜSUM. Bahnhofsstation i. Halstein. Prospekt gratis.

BAD FLINSBERG. Kurort im schlesischen Erzgeb. Prospekt gratis.

Stallbad Alexishad im Gars. Prospekt gratis.

Lobenstein. Thüring. Reuss. Bad Moor- u. Stahlbad. Prospekt gratis.

Saxlehner's Bitterquelle HUNYADI JÁNOS. Gegen Verstopfung, gestörte Verdauung, Fettleibigkeit, Blutandrang, etc. Gewöhnl. Dosis: 1 Wasserglas voll.





# Für die junge Welt

nr. 6. Beilage zur Haleschen Zeitung Juni 1914.  
Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.  
»» Erscheint monatlich. ««

## Denkspruch.

Erst halte Rat, dann greif zur Tat.

## Die drei Reisegenossen.

Ein lustiges Tiermärchen von Hermann Römer.  
(Onkel Hermann.)

(Nachdruck verboten.)

Die Dohle hatte es eines schönen Sommertags satt, auf dem Kirchendach zu sitzen und auf das Pflaster hinabzusehen. „Ich will reisen und die Welt besuchen,“ sagte sie. „Reisen bildet und ist jetzt Mode. Wir stehen im Zeichen des Verkehrs.“ Rasch entschlossen packte sie ihren Rucksack, hockte ihn auf den Rücken und machte sich auf den Weg. „Ich kann ja sprechen,“ sagte sie zu sich, „das habe ich bei meinem früheren Herrn, dem Barbier Mullrich, gelernt, denn ich voriges Jahr entflohen bin. Freilich verstehe ich nur Deutsch, aber kräftiges Deutsch, pflegte mein Herr zu sagen, versteht man in der ganzen Welt.“

Sie war noch nicht lange gegangen, da erblickte sie einen Star in einem Bauer am Fenster.

„Guten Morgen, Herr Star,“ rief sie ihm zu. „Warum so trübfinnig?“

„Sehen Sie es denn nicht? Ich bin gefangen und sehne mich hinaus in die freie Luft und den schönen Sonnenschein.“

„Aber warum spazieren Sie denn nicht heraus? Das Türlein ist ja offen.“

„Wahrhaftig,“ rief der Star frohlockend. „Mein Herr hat es zu schließen vergessen, und ich habe es gar nicht bemerkt.“ Im Nu war er heraus und stand neben der Dohle.

„Wo wollen Sie denn so bevackelt hin?“ fragte er.

„Auf Reisen. Wollen Sie sich anschließen? Gute Gesellschaft hat man unterwegs immer gern.“

„Es würde mir ein Vergnügen sein — aber werden wir auch weit kommen? Die Menschen verstehen unsere Sprache nicht?“

„Aber ich spreche die Menschensprache. Einen Vogel, der sprechen kann, wird man als Wundertier anstaunen und ihm seine Kunst reichlich lohnen. Haben Sie auch etwas gelernt?“

„Ja, mein Herr hat mich das Pfeifen gelehrt. Ich pfeife ein Dutzend Menschenlieder.“

„Na also — was dann mehr? Ich rede, Sie pfeifen, so geht alles vortrefflich.“

Sie wanderten rüstig vorwärts. Bald kamen sie an einen großen, schilfbewachsenen Teich. Vor diesem stand ein Storch, der schnappte eben nach einem großen, grünen Frosch und hob ihn vergnügt mit dem Schnabel in die Höhe, um ihn zu verschlingen.

„Der arme Frosch,“ raunte die Dohle ihrem Begleiter zu. „Er tut mir leid — wir wollen versuchen, ihm zu helfen.“ Und sogleich schrie sie mit lauter Stimme: „Glender Mörder, laß gleich den Frosch los oder ich arretiere dich! Ich bin der Schutzmann!“ Und der Star pfiff, so laut und gellend er vermochte: „Mach dich up, mach dich up, mach dich up de Beene!“ Da erschrak Meister Langbein. ließ den Frosch fallen und suchte das Weite.

Der arme Frosch aber lag im Grate und rang nach Atem.

„Haben Sie Schaden genommen?“ erkundigte sich die Dohle voll Mitleid.

Da antwortete der Frosch: „Nur ein wenig die Rippen gequetscht hat mir der Unhold — und drei Zähne ausgebissen — sonst befinde ich mich, Dank für Nachfrage, ganz wohl.“

„So kommen Sie mit uns auf Reisen. Hier ist's nicht geheimer für Ihre Gnaden. Haben Sie studiert?“

„Nichts wie das Hüpfen, aber darin bin ich Meister.“

„Das genügt. Sie können das Geld einsammeln, wenn Herr Star und ich eine Verstellung geben.“

Der Frosch war's zufrieden und hüpfte wohlgenut neben den Vögeln her. Abends kehrten alle drei hungrig und durstig in einem Dorfwirtshaus ein, wo die Bauern beim Schoppen Bier saßen. Sofort schwangen sich Dohle und Star auf einen leeren Tisch, die Dohle hub an: „Nacht Nüftung, ich bin der sprechende Vogel!“ Der Star begann zu pfeifen: „Bier her, Bier her, oder ich fall um!“ Da rissen die Bauern Mund und Ohren gewaltig auf, der Schälze ließ auf der Stelle Bier und Braten bringen, und der Frosch hüpfte mit einem Teller umher und sammelte ein. So ging's auch an den folgenden Tagen. Die drei Reisegenossen lebten herrlich und in Frieden; der Geldbeutel, den die Dohle in ihrem Rucksack verwahrte, schwoll immer stattlicher an, und es bewährte sich an den dreien das alte Wort: „Wer etwas gelernt hat, der bringt es im Leben vorwärts!“

Endlich kamen sie in eine wüste und menschenleere Gegend, da gab es wenig zu schmausen und noch weniger zu verdienen. Drei Tage schon war Schmolthans Küchenmeister bei ihnen, und der Frosch war bereits nahe am Verhungern, da erspähten sie in der Ferne ein großes, vornehmes Haus. Hocherfreut marschierten sie darauf zu und klopfen an die Tür. Eine reichgekleidete Dame öffnete und forschte nach ihrem Begehre.

Die Dohle entgegnete mit einer höflichen Verbeugung: „Drei ganz erschöpfte und verhungerte Reisende bitten um Wegzehrung und Obdach.“ Und der Star setzte pfeisend hinzu:

„Keinen Tropfen im Becher mehr  
Und der Beutel schlapp und leer,  
Lehzend Herz und Zunge.“

Da lachte die Dame und sagte: „Ich bin zwar ganz allein im Haus, da mein Mann heute verreisen mußte, aber von Ihnen droht mir ja keine Gefahr. Treten Sie näher und leisten Sie mir bis zu seiner Rückkehr Gesellschaft.“

Das ließen sich die Reisekameraden nicht zweimal sagen. Bald saßen sie mit der Dame an der vollbesetzten Tafel und schmauseten nach Herzenslust. Dann unterhielten sie die freundliche Gastgeberin mit ihren Künsten aufs beste. Als es zehn Uhr schlug, gingen alle vier zu Bett. Die Tiere teilten das Schlafgemach der Hausbesitzerin. Die Dohle setzte sich auf die Gardinenstange, der Star auf ein Wandbrett, der Frosch wählte sich als gute Lagerstatt das Waschbecken auf dem Waschtische, in dem er noch ein Restchen Wasser fand.

Die Nacht war stockfinster und stürmisch, so recht gemacht für unredlich Gewerbe. Nun hatte ein berüchtigter Räuber, dessen Höhle sich im nahen Waße befand, ausgepöht, daß die reiche Frau Gildensapfel, so hieß die Dame, in dieser Nacht alleinbleiben würde. Er wußte, daß viel Geld im Hause war, und dachte, sie zu berauben. Als er sie fest schlafend glaubte, drang er durch ein eingeschlagenes Fenster in das Haus und tappte sich nach dem Schlafgemach, dessen Laue er vorher erforcht hatte. Neben

dem Bett der schlafenden Dame stand der Schrank mit dem Gelde. Wie jedoch der Räuber die Tür erbrach, wachte die Dame auf und fing an erbärmlich zu schreien und zu jammern. Wütend hob da der Räuber seinen Knüttel gegen sie auf und wollte schon zuschlagen, da erschallte plötzlich aus einer Ecke des Gemachs eine laute Stimme: „Räuber! Mörder! Wart, ich zerhade dich zu Kochstücken!“ Zu gleicher Zeit begann es aus einer anderen Ecke her gellend zu pfeifen: „Fuchs, du hast die Gans gestohlen, gib sie wieder her!“

Zufällig nun hieß der Räuber wirklich Fuchs. Be- stürzt fuhr er zurück und ließ den Knüttel fallen. Er glaubte nicht anders, als daß sich noch zwei Menschen im Zimmer befänden, und einer dieser habe ihn trotz der Finsternis erkannt und gebe ihm dies durch das Pfeifen des bestürzten Kinderliebdes zu verstehen. Indem er noch ganz bestürzt dastand, fühlte er scharfe Stiche an seiner rechten Wange — das war die Dohle, die ihm mit ihrem spitzen Schnabel hart zusetzte. Zugleich eilte der Star herbei und bearbeitete ihn von der linken Seite. Entsetzt wachte er sich schon zur Flucht, da fühlte er sich auf einmal von einer kalten, feuchten Sand im Nacken gepackt, das war der Frosch, der hinten aufgesprungen war. Nun war kein Halten mehr. Tödtlich erschrocken warf er seinen Sack von sich und stürmte zur Tür hinaus.

„Der kommt nicht wieder!“ rief die Dame voll Jubel, machte Licht und dankte tiefbewegt ihren Rettern. „Wollen Sie nicht für immer bei mir bleiben, meine Herrschaften?“ setzte sie hinzu. „Ach werde Sie halten wir meine eigenen Kinder. Sie sollen alle Tage herrlich und in Freuden leben und können nach Ihrem Willen kommen und gehen.“

Die Reisegenossen hatten das Reisen ohnehin satt, sie willigten freudig in den Vorschlag. Als man den Sack des Räubers öffnete, fand man darin eine große Summe in lauter Goldstücken.

„Dies Geld ist von Rechts wegen euer Eigentum,“ sagte die Dame. Und dabei blieb es, und sie legte es für ihre Retter in der Sparkasse auf Zinsen an, und von den Zinsen bekamen die drei jeden Tag die schönsten Lederbissen.

## Die Weiden-Allee.

Von Marie Vehne. (Tante Marie.)

(Nachdruck verboten.)

Nicht an der Stadt hin floß ein breiter Fluß. Bald wiegten sich seine Wellen ganz leise auf und nieder und glänzten und funkelten im Sonnenschein, bald rauschten und schäumten sie hoch auf, kletterten an ihren Ufern in die Höhe und streckten und breiteten sich weit aus ins Land hinein; dann sagten die Menschen: „Wir haben Hochwasser — wenn's nur nicht gar zu schlimm wird!“

Nabe am Flusse hin führte ein schmaler Weg, der zu beiden Seiten mit alten Weidenbäumen eingefast war. Sie mußten wirklich wohl schon sehr alt sein, denn kein einziger von ihnen stand mehr gerade und aufrecht an seinem Stamme, wie junge, frische Bäume tun; gebückt und gekrümmt, bald nach der einen, bald nach der anderen Seite geneigt, waren sie; man hätte meinen sollen, daß einige von ihnen sich kaum mehr aufrecht halten könnten. Viele von ihnen hatten tiefe Wunden an ihrem Leibe und sahen aus wie Veteranen, die den Krieg mitgemacht haben; der Wind hatte an ihnen gezerrt und gerissen, hatte Schößen und Hagel und Regenschauer gegen sie geworfen und hatte tüdtlich in die Löcher der alten Stämme hineingebissen, so daß sie immer größer und tiefer geworden waren. Marder und Wiesel hatten ihre Schlupflöcher in die alten Stämme hineingewühlt, Würmer hatten sie zernagt, und böse Buben mit Stöcken hineingestoßen und Stücke herausgebrochen. Jetzt standen viele von den Invaliden sozusagen nur noch auf einem oder halbem Beine; es sah aus, als hingen sie nur noch mit der Rinde an der Erde fest.

Aber immer noch taten die alten Weiden getreulich ihre Pflicht. So gut sie konnten, hielten sie ihre Nester zusammen und hielten den Wind ab von den vielen Menschen, die in der ehrwürdigen Allee spazierengingen; sie beherrschten die Böselchen, die sich zur Ruhe auf ihren

Zweigen niederließen, und rauschten und raunten ihnen mit zitteriger Stimme alte Wiegenlieder zu, und sie wehrten sich tapfer gegen den ungestümen Gesellen, den Wind, der wie ein unnützer Bube einen Anlauf nahm und gegen sie anrannte, ob er sie nicht umwerfen könne. Aber müde, sehr müde waren sie doch geworden von all dem Kampfe und dem Widerstand. Und als der Fluß an ihrer Seite schäumte und brauste und das Wasser stieg, als es kalt geworden war, und Hagel und Schnee vom Himmel auf sie herniederprasselten, da streckten sie frierend die Köpfe zusammen, ließen die Zweige hängen und schliefen ein, ganz tief und fest. Sie merkten gar nicht, daß hungrige Säbchen kamen und von ihrer Rinde hier ein Stück und dort ein Stück abnagten; sie hielten ihre Zweige nicht mehr schützend über die Menschen, die zwischen ihnen spazierengingen und sagten: „Huh, wie kalt es ist!“ Es kamen auch keine Vögelchen mehr, um sich von ihnen in den Schlaf singen zu lassen — tief und fest schliefen und träumten sie.

„Die alten Weidenbäume sind auch tot — sie haben treu und lange gedient!“ meinte ein alter Herr, der langsam die Allee hinunterschritt, und unnütze Singen wühlte mit Stöcken in den Stämmen umher und bohrten neue Löcher zu den bereits vorhandenen. Aber nicht einmal davon wachten die alten Weiden auf.

Eine Zeitlang ging es so; da mit einem Male zog es wie ein Ketten und Strecken durch die alten Invaliden in der Allee. Wie im Traume hörten sie es über sich in den Lüften vergnügt rufen und schreien und jauchzen. Es waren Scharen von Staren, die über sie hinslogen und ihnen freundlich zuriefen: „Guten Tag, guten Tag, alte Weiden; wir kommen von der Reise zurück; wie geht's denn noch?“ Der Fluß neben ihnen rauschte und schäumte wieder, aber es klang anders als das Rauschen im Herbst, freundlicher und lustiger. Flinke, kleine Sonnenstrahlen huschten an ihren Stämmen hinauf und hinunter und streichelten sie ganz leise und weich, das war wunderschön, und behaglich dehnten und streckten sich die alten Stämme, breiteten ihre Nester und Zweige aus, blinzelten und schüttelten sich und sahen sich ganz erstaunt um. Nein, sie waren noch nicht tot! Der Wind hatte sie nicht umgeworfen; ordentlich frisch und stark kamen sie sich vor, gerade als ob sie krank gewesen und jetzt wieder gesund geworden wären. Ordentlich neugierig blickten sie umher — o, wie wunderschön war das alles! Im Grase zu ihren Füßen quakten weiße Schneeglöckchen aus einem Mantel von grünen Spizen hervor und bimmelten ganz fein und leise: „Frühling, Frühling wird es nun bald!“ Und neben ihnen sahen Weilschen mit großen, blauen Augen neugierig um sich. Auf jeder Bank in der Allee saßen kleine Mädchen mit noch viel kleineren Brüderchen und Schwesterchen, die sie hüten sollten, und schwatzen so munter und vergnügt wie das Starenvolk, das eben über die Wiese dahingeflogen war; und die Menschen, die vorbeigingen, blieben stehen, sahen an den morschen Stämmen hinauf und sagten: „Nein, so was! Die alten Bäume leben ja noch, sie schlagen schon aus!“

Ganz verschämt nickten und winkten die Stämme — da rieselte es über sie hin wie ein ganz feiner, weicher, gelber Staub — überall an ihren Nesten und Zweigen waren weiße, graue Seidenfäden herausgekommen; die sahen aus wie ein wunderschönes, dichtes Duft.

„Kätschen, Kätschen!“ jubelten die kleinen Mädchen und streckten und reckten sich, damit sie einige davon pflücken konnten. Und die alten Weiden gaben sie gern; sie verscherkten so viele, daß man in der Stadt an jeder Straßenecke einen dicken Strauß davon haben konnte, und die Menschen kauften sie, trugen sie vergnügt nach Hause und sagten: „Jetzt wird's Frühling, die Weidenkätzchen sind schon da!“

Und die alten Invaliden und Veteranen, die Stämme in der Weidenallee, haben wieder brav angefangen, ihre Schuldigkeit zu tun. Sie halten ihre Zweige schirmend über die Menschen, die dort spazierengehen, und rauschen den kleinen Böseln abends wieder alte Wiegenlieder zu.



## Plauderwinkel.

### Unterhaltendes und Belehrendes.

(Nachdruck verboten.)

#### Das blühende Zinsfchen.

Diejenigen unserer jungen Freunde, deren Eltern über einen Garten mit einem kleinen Teich verfügen, oder deren Verwandte oder Freunde ein Gärtchen mit kleinem Gewässer ihr eigen nennen, mögen einmal ein blühendes Zinsfchen herstellen. Sie werden damit sicher eine große Freude hervorrufen, und vor allen Dingen werden sie selbst ihr Vergnügen daran haben. Wir schneiden uns eine Anzahl Weiden- oder Haselruten von ungefähr 1/2 bis 1 Meter Länge. Soll das Zinsfchen quadratisch werden, so müssen alle Ruten von gleicher Länge sein, für ein Rechteck brauchen wir natürlich die eine Hälfte länger als die andere. Nun legen wir erst alle Längsstäbe in geringen Abständen nebeneinander auf die Erde, dann die Querstäbe darüber. So entsteht ein Gitter. Die Oeffnungen des Gitters sollen nur ebenso groß sein, daß wir eine Blumenzwiebel darauf setzen können, ohne daß sie durchfällt. Jetzt befestigen wir jede einzelne Rutenkreuzung durch Umwicklung mit Bast. Ist das Gitter fertig, setzen wir die Blumenzwiebeln darauf und lassen das Ganze auf Wasser. Hier werden die Zwiebeln sich bald entwickeln, und schließlich haben wir ein reizendes, schwimmendes Blumenbeet. Eine Verankerung ist nicht erforderlich, wenigstens nicht auf einem Teich. Ist das Gewässer jedoch ein fließender Bach, so tut man besser, das Gitter durch eine feste Schnur irgendwo am Ufer zu befestigen. Indes muß die Schnur lang genug sein, damit das Zinsfchen nicht hart am Ufer liegt. Am hübschesten macht es sich auf einem Teich, wo es ganz frei treiben kann. Seine Größe können wir beliebig bestimmen; sie richtet sich naturgemäß nach der Größe des Gewässers und nach der Reichhaltigkeit des zur Verfügung stehenden Materials. Noch hübscher als die eckigen sind runde, ovale oder herzförmige schwimmende Beete. Wer einiges Geschick besitzt, mag versuchen, durch Verwendung längerer und kürzerer Ruten eine der genannten Formen herauszubekommen.

#### Die Kaffeetasse als Barometer.

In einem älteren Werkchen über Wetterprophезeungen findet sich die Schilderung eines kuriosen Experiments. Danach könnte man jeden Morgen ohne alle Mühe das bevorstehende Wetter aus seinem Kaffee herauslesen. Man wirft in die Mitte der Obertasse mit Kaffee ein Stück weißen Zucker von der Größe einer welschen Nuß. Nach seiner völligen Auflösung bildet dieser Zucker eine zusammenhängende Menge kleiner Bläschen. Bleibt diese Blasenmenge bis zu ihrem völligen Zergehen in der Mitte der Oberfläche des Kaffees, so deutet dies auf schönes Wetter. Gebt sich hingegen diese Blasenmenge aus ihrer Mitte und löst sich zwischen der Mitte und dem Rande der Tasse auf, so deutet dies auf veränderliches Wetter. Setzt sich aber die Blasenmenge an den inneren Rand der Tasse und bleibt daselbst bis zu ihrer völligen Auflösung zusammen, so steht baldiger Regen bevor, jedoch kein anhaltender. Zieht sich endlich die Bläschenmasse am inneren Rande der Tasse zerteilt hin, so deutet dies auf anhaltenden Regen. Als den Grund hierfür führt der Verfasser des Büchleins den Zucker an. Dieser enthalte Kalkteile, welche die Feuchtigkeit der Luft anzögen. Einleuchtend ist ja das Experiment auf diese Weise. Vielleicht hat einer oder der anderer unserer jungen Leser Lust, das ebenfalls nicht allzu verlässliche Barometer künftighin durch seine — Kaffeetasse zu ersetzen!

#### Der Zauberkünster.

##### Rosenzauber.

Jetzt, wo die Rosen wieder blühen, mögen meine jungen Freunde und Freundinnen ihren Gefährten einmal ein Kunststück vorführen. Sie sollen, anscheinend nur durch Zauberworte, eine gelbe Rose in eine rote verwandeln. Natürlich ist die Rose zuvor vorzubereiten, und das geschieht auf folgende Weise: Eine schöne, voll erblühte rote Rose wird kurzstengelig geschnitten. Ein Pappstück, groß genug, um ein Wasserglas zu bedecken, wird in der Mitte mit einer Stopfnadel durchbohrt. In das Loch wird der Rosenstiel weit hineingestoben, so daß die Blume ganz feststeht. Nun gießen wir in ein leeres, möglichst weites

Wasserglas so viel Salmiakgeist, daß er fingerbreit den Boden bedeckt. Danach wird die Rose mit dem Kelch nach unten behutsam in das Wasserglas geschoben. Sie soll über dem Salmiak hängen, ohne ihn indes zu berühren. Die Pappe am Rosenstiel dient jetzt als Deckel für das Glas; sie wird noch beschwert, damit die Ränder fest schließen. Im Glase verflüchtigt sich der Salmiak zu Dünsten, die unsere Rose so weit entfärben, daß sie zuletzt nur gelblich erscheint. Länger als durchaus nötig soll aber die Rose nicht im Glase bleiben. Wir gehen jetzt zu unseren Freunden ins Zimmer und tun, als hätten wir uns einen Fleck in das Kleid gemacht. Dann holen wir eine Salmiakflasche und entfernen im Zimmer den Fleck. Da es nun im Zimmer nach Salmiak riecht, wird es weniger auffallen, wenn die Rose Salmiakdunst verbreitet. Jetzt erst kündigen wir das Kunststück an, gehen auch sogleich nach einer Rose und bringen die präparierte in die Stube, natürlich ohne Glas und Pappe. Zwar bleiben wir aus Vorsicht, des Geruches wegen, unsern Zuschauern mit der Rose noch möglichst fern, doch darf dies nicht auffallen, sie werden deutlich erkennen, daß es eine gelbe Rose ist. Dann legen wir sie beiseite und murmeln nur etwas vor uns hin; das sollen Zauberprüche sein. Und siehe da, während der Salmiak aus der Blume sich verflüchtigt, bekommt sie nach und nach, wirklich wie durch Zauber, ihre rote Farbe zurück.

Länger, mehrere Stunden, hält die Farblofigkeit vor, wenn wir die Rose in Schwefeldämpfen bleichen. Wir streuen den Schwefel auf glühende Kohlen und halten die Rose bis zur völligen Entfärbung in die Dämpfe. Dann können wir sie irgend jemand schenken und vorauslagen: „Morgen ist sie rot.“ Der Beschenkte mag sie einschließen, um sicher zu sein, daß wir sie nicht heimlich vertauschen. Aber natürlich muß er sie in Wasser stellen. Er wird zu seiner Verwunderung wirklich am nächsten Tage in demselben Wasserglase eine rote Rose finden.

## Allerhand Spiele und Beschäftigungen.

Von Eva-Marie Stösch. (Tante Eva.)

(Nachdruck verboten.)

#### Rundgesang.

Eine neue Art Rundgesang, die zugleich ein Spiel ist, will ich meine jungen Freunde lehren. Eine größere Anzahl von Spielern und Spielerinnen muß teilnehmen; sie stellen sich im Kreise auf, jedoch ohne sich an den Händen zu fassen. Für die erste Runde wird ein Spielleiter gewählt, der mit dem Gesange beginnt. Jedes bekannte Lied mit mehreren Strophen, und am besten mit vierzeiligen Versen, kann uns dienen. Heute soll es die Lorelei sein. Der Singers hat freilich acht Zeilen, wir rechnen ihn aber als zwei Verse, wie es der Dichter auch gemeint hatte. Nun singt der Spielleiter die erste Zeile „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,“ und verschränkt danach die Arme. Sein Nachbar zur Linken singt die zweite Zeile, doch ohne Armverschränken. Dessen Nachbar zur Linken singt die dritte, und so geht das Lied im Kreise herum. Jeder Spieler singt eine Zeile. Doch immer, wer die erste Zeile eines Verses singt (hier also weiterhin „Die Luft ist kühl und es dunkelt“ — „Die schönste Jungfrau sitz“ u. s. f.), der verschränkt die Arme zum Zeichen, daß er nicht wieder singen wird. Die Sänger der 2., 3. und 4. Zeile verschränken nicht. Ging das Lied also einmal im Kreise herum, so heißt es aufpassen! Da die verschränkt Stehenden übergangen werden, kommen ihre Nachbarn um so früher an die Reihe. Und wer etwa versäumt, seine Zeile zu singen, der gibt ein Pfand. Nach Beendigung der letzten Strophe wird ohne Verzug mit der ersten wieder begonnen. Das Lied macht unentwegt die Runde, während der Kreis übrigens immer ärmer an Sängern wird. Zuletzt sind nur noch drei, dann zwei Sänger, und dann bleibt einer übrig: dieser ist Sieger und das nächste Mal Spielleiter. Zu diesem zweiten Spiel stellen sich alle Teilnehmer in einer anderen Reihenfolge im Kreise auf. Danach kann mit demselben oder einem neuen Liede das Spiel so lange wiederholt werden, wie meine jungen Freunde mögen. Am Schlusse werden die Pfänder eingelöst. Und da wir das Spiel jedenfalls im Freien vorzunehmen, so werden die Aufgaben wohl im Saalbau, Springkünsteln und ähnlichen bestehen.

**Blätterspiele.**

Wir wollen uns heut aus einem grünen Blatt, einem Bildchen und einem Stück Buntpapier ein nettes Lesespiel herstellen. Zuerst machen wir in der bekannten Weise ein Netzblatt, d. h. wir legen das Blatt auf den Tisch, halten es am Stiel und tupfen so lange mit einer nicht zu harten, sauberen Bürste darauf, bis nur noch die Blattrippen heil sind. Deutlich entfernen wir die weichen Teile und haben dann ein Netzblatt. Dann kleben wir auf ein Stück mattgrünes Buntpapier, das etwas größer ist als das Netzblatt, irgend ein nettes kleines, nicht zu grelles Bild. Es soll aber kein Bild mit vielen kleinen Strichen sein, sondern eins mit wenigen Linien. Gütlich wäre ein Kinderköpfchen, ein einzelnes Tier oder eine einzelne Blume. Auch soll das Bild bedeutend kleiner als unser Netzblatt sein. Klebt das Bild auf dem Buntpapier, so betupfen wir das Netzblatt an der unrichtigen Seite sehr sorgsam mit etwas Gummi und kleben es dann sorgsam über Bild und Buntpapier. Es muß ganz gerade liegen, das Bild sich genau unter der Mitte des Netzblattes befinden, umgeben von einem Rand Buntpapier, der auch noch unter dem Netzblatt ist. Vorläufig allerdings steht das grünliche Buntpapier ringsum über den Rand des Netzblattes hinaus. In diesem Zustande pressen wir das Ganze in einem großen Buch. Nach völligem Trocknen und Glätten schneiden wir mit scharfer Schere den außen überstehenden Randteil des Buntpapiers fort. Jetzt hat unser Lesespiel wieder Plattform und zeigt unter einem feinen Adernetz ein Bild, umgeben von einem Rand des mattgrünen Papiergrundes.

Eine andere nette Beschäftigung, besonders für kleinere Kinder, ist das Schiffsbauen. Ein längliches grünes Baumbblatt wird leicht der Länge nach zusammengebogen, in Form eines Rahmes. Hinten und vorn wird es mit Lannennadeln zusammengesteckt. Dann sind ein oder zwei ganz kleine Papierpüppchen auszuschneiden und hineinzusetzen. Auch kleine Blümchen können wir noch in den grünen Rahmen tun; wenn er dann auf einem kleinen Wasserlein schwimmt, sieht er allerliebste aus.

**Papa ist ausgegangen.**

Dies ist ein lustiges Spiel, bei dem es auf das Nachahmen von allerlei Handfertigkeiten, aber auch auf Schnelligkeit beim Einnehmen von Plägen ankommt. Wir setzen uns in einem großen Kreise innerhalb des Zimmers auf Stühlen nieder. Einer von uns ist Papa. Er steht inmitten des Kreises und sieht uns zu, wie wir schreiben, lesen, nähen, hämmern oder sonst etwas Geschicktes vorhaben. Das heißt, wir tun nur, als wenn wir wirklich etwas täten, wir „mimen“. Endlich sagt Papa uns Lebewohl und geht aus der Stube. Nun hören wir sogleich mit arbeiten auf, verlassen unsere Plätze, tollen umher. Plötzlich geht leise die Zimmertür wieder auf, Papa ist wieder unter uns, ganz überraschend. „Hallo“, ruft er. Nun eilen wir unseren Plätzen zu, aber Papa nimmt auch schnell einen der Stühle ein. Bald sitzen alle, jeder wieder in seine Scheinarbeit vertieft. Nur einer ist übriggeblieben, derjenige, dessen Platz Papa genommen hat. Er steht allein im Kreise und ist nun das nächste Mal Papa.

**Gerichtsspiel.**

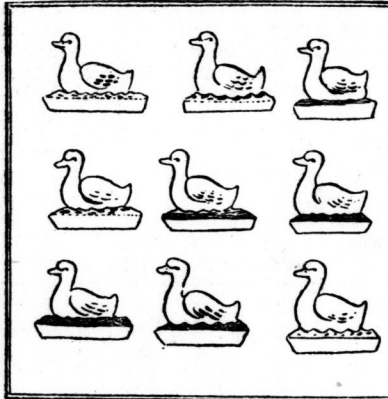
Mehrere Spieler, es sollten wenigstens ihrer zehn sein, bestimmen auf einem Platte eine Ecke als Gerichtssaal. Ein Stuhl oder irgendeine Sitzgelegenheit wird für den Richter beschafft. Dann werden so viele kleine weiße Papierzettel geschnitten, wie Personen sind. Auf einen wird geschrieben „Richter“, auf einen zweiten „Scherge“, auf einen dritten „Kläger“ und einen vierten „Dieb“. Die übrigen Zettel bleiben leer. Alle werden zweifach zusammengefaltet, in einen Hut geworfen und gut gemengt. Danach nimmt jeder Spieler einen Zettel aus dem Hute. Nur der Richter, der Scherge und der Kläger sagen, was sie bekommen haben. Der Dieb schweigt fein still. Ebenso dürfen die Empfänger leerer Zettel nichts verraten. Sie und der Dieb stellen sich nahe dem Richterplatz auf. Der Richter begibt sich auf seinen Stuhl, der Scherge steht bei ihm. Nun kommt der Kläger und klagt, ihm sei seine Börse gestohlen. „Kennst du den Dieb?“ fragt der Richter. „Ja, ich glaube.“ — „So zeige ihn.“ Der Kläger weist auf einen Spieler, der vielleicht den Zettel „Dieb“

haben könnte. Der Scherge geht hin und holt den Betreffenden. Er muß dem Richter seinen Zettel zeigen. Steht wirklich „Dieb“ darauf, so verurteilt ihn der Richter zu einer Anzahl von Plumpschlägen, die der Scherge ihm verabreicht. War der Zettel aber leer, so muß der Kläger so oft einen anderen Spieler bezeichnen, bis er den richtigen Dieb traf. Doch fordern nun die zuvor falsch Verurteilten, daß der Richter dem Kläger als Sühne ebenfalls Plumpschläge zubilligere, die er vom Schergen hinnehmen muß.

**Zum Zeitvertreib.**

(Nachdruck verboten.)

**Der Ententeich.  
Ein lustiges Gesellschaftsspiel.**



Die Enten klebt man erst auf ein dünnes Stück Karton, schneidet sie aus und befestigt sie dann je auf ein etwas dickeres Stückchen Karton so daß sie aufrecht stehen. Nun zeichnet man mit Kreide einen Kreis auf die Tischplatte. Das ist der Ententeich. Die Spieler gruppieren sich um den Tisch, jeder sein Entchen vor sich, in gleicher Entfernung vom Teich. Auf ein gegebenes Zeichen suchen alle durch Rufen mit dem Munde die Entchen in den Teich zu treiben. Wem dies zuerst gelingt, der ist Sieger.

**Rätsel.**

1. Fräg' an eine halbe Anna,  
Vorn zur Hälfte den Papa,  
Halb die Mama dann ans Ende;  
Land ist's in Amerika.
2. Es wird gepreßt, gegessen und gebrannt,  
Frügst an den Schluß ein Zeichen du,  
Wird's Stadt im Schlesierland.
3. Mit „B“ such mich in deinem Kopf,  
In deiner Brust mit „A“,  
Mit „K“ bist du es selbst, mein Kind;  
Sag du's, so sag es schnell.

**Scherz-Rätsel.**

1. Sagt, ob ihr, lieben Kinder, wißt,  
Welch Tier das gierigste wohl ist?
2. Wer weiß zu sagen mir, welch Wein  
Am liebsten ist dem Mütterlein?
3. Wer weiß das Land und sagt es an,  
Das, wenn es kalt, man heizen kann?

**Gleichklang.**

Wer nennt in Rußland einen Fluß,  
Der in Spanien Herr sein muß?

**Auflösungen:**

der Rätsel: 1. Panama. 2. Del — Dels. 3. Zunge — Lunge — Zunge.  
der Scherz-Rätsel: 1. der Gase, denn er frisst mit 2 Rößeln. — 2. das Rindlein. — 3. Ungarn, denn es hat des Gleichklangs: Don.